Πνευματολογία.

Oder

Kurtzer Bericht

Von denen Geistern

über der unlangst publicirten Frage

Ob natürliche gewisse Geister

seyen/ und einem Menschen gezieme solche an sich zu locken/ und in dero Gemeinschafft zugerathen?

Welche durch etliche kurtze Fragen aus der hierüber gegebenen Antwort baß erläutert/ und berichtet wird/ was von denen Spiritibus familiaribus, Wassernixen/ Bergschwaden/ Pygmæis/ Gütigen/ Bock- und Mantelfahrt/ Schätze heben/ Magischen Characteren und Sigillen/ Item/ von Festemachen ꝛc. zu halten.

Denen Einfältigen zu guter Nachricht/ denen andern aber ein besseres und tiefferes Nachdencken hierüber zu erwecken/ verfertiget/ und auff Begehren/ publicirt durch

Abrahamum Seidel von Neustadt an der Oril/ p. t. Pfarrern zu Nimritz und Röhmen.

1 Joh. 4/ v. 1.

Ihr Lieben/ gläubet nicht einem jeglichen Geiste/ sondern prüfet die Geister.

Erffurdt/ in Verlegung Johann Birckners/ Gedruckt im Jahr 1648.

Dem Edelen / Wohl-Ehrenvesten
Hoch-Achtbarn und Wohlgelahrten
Herrn Melchior Albha
ten/ Churfl. S. Hochverordneten Cam
mer- und Berg-Rath/ auch Land-
Rentmeistern zu Dresden,

So wohl
Denen Ehrenvesten / Fürnehm Ach
barn und Wohlgelahrten
Herrn Petro Freißleben
Fürstl. S. Wohlverordnetem Amp
man zu Eißenberg/
Und
Herrn Ernst Mäyern
Churfl. S. Wohlverordneten Ampts
verwaltern zu Müldenfurt ꝛc.

Seinen Hochgeehrten Fürnehmen
Förderern/ respectivè Schwager ꝛc.

Zu sonderbahren Ehren de
dicíret durch

ABRAHAMUM Seidel
p. t. Pfarrern zu Nim
ritz und Röhmen ꝛc.

A510734

An den Vielgeehrten gönstigen Leser.

Es ist / lieber Leser / ohnlangst bey dem Prognostico eines Calenders unter andern diese Frage: Ob natürliche gewisse Geister seyen / und einem Menschen gezieme / solche an sich zulocken und in dero Gemeinschafft zu gerathen? Von einem sonst fürnehmen Autore publicè fürgetragen / und auch beantwortet worden.

Dieweil aber etliche bedenckliche / der heiligen Schrifft und Philosophiæ wiedrig scheinende Meinungen solcher Antwort beybracht worden / und aus derselben fast erscheinen will / ob solte man dem jrrthum unter andern des Originis von Erlösung des Teuffels / bald der jrrigen Meinung der alten Hebreer / und etlicher Jüden / von beschreibung und benennung der

Elementarischen Geister/ bald des Platonis. Item des Kornmanni in seinem Monte Veneris von denen Wasser- Erd- Lufft- und Fewrmenschen/ und also auch des Theophrasti Paracelsi favorisiren/ welcher in Epist. ad Athen. seu de occulta Philosophia gleichmässig gedencket: GOtt hette ausserhalb Adami des ersten Menschens Nachkommen/ noch vier andere Sorten/ welche in denen vieren Elementen leben müsten/ erschaffen/ und hetten ihre Wohnung in der Erden die Pygmæi und Gnomi: Im Wasser die Nymphen und Undenæ: In der Lufft die Silvi und Meluſinen: Im Fewr die Vulcani und Salamander ꝛc. Daran die Einfältigen sich fast ärgern und theils fürgeben/ daß weil die Spiritus familiares, und daselbst genante Elemetares natürliche Geister seyn solten/ so könte selbiger Gemeinschafft zu gebrauchen man nichts verbieten: Item, wann selbige Geister einer Erlösung noch gewärtig/ würden die jenigen/ welche dieselben an sich gelocket/ noch vielmehr ohne Gewissens- und Seelenschaden derer Dienstbarkeit sich gebrauchen/ und nach Beliebung ihnen

wieder

wieder abdancken können/ und dergleichen mehr.

Ob nun wohl obgedachtes Astrologisches Prognosticon, und selbigen fürgesetzte Fragen/ vielen wird unter Händen kommen seyn/ auch ohne zweiffel unter denen selben jhrer viel/ welche in dieser schwehren und wichtigen materia besser/ als ich/ kündig/ jhre Meinung noch gründlich-ahrtlich- und ausführlicher / als von mir geschehen/ von sich stellen könten und möchten/ sonderlich/ weil man gar leucht hierinnen einen Fehl begehen kan/ welches auch der seel. Herr Doct. Balduin in Cas. Consc. Procœmio lib. 3. p. 513. gar wohl erinnert/ wenn er spricht: Actiones hominis ferè auspiam ad errandum sunt procliviores, quam cum circa Spiritus invisibiles sunt occupatæ &c.

Demnach aber in erwägung obermeldter ungleicher zu ärgerniß geneigter Judiciorum, und daß etwa solche Frage dem Studio Theologico in vielen/ und Sano Astrologico in puncto de Spiritibus Planetarum, welchen beyderseits ich zugethan / nahe lauffe: Sonderlich/ weil von fürneh-

men guten Freunden mir angesonnen worden/ meine Meynung dieser Frage und gegebenen Antwort halben von mir zu geben; Als habe ich mich dessen nicht füglichen verweigern können/ sondern mit nachfolgenden newen Fragen/ welche doch alle alleine aus abbeniembtes Autoris proponirten Hauptfrage/ und seiner drauff gegebenen Antwort/ gezogen/ dieselbe/ domahls wohlmeinende/ bas läutern/ und denen Einfältigen in unser Mutterspracb mit gegenwärtigem discurs, was eigentlich von denen Geistern/ nach anleitung der heiligen Schrifft und wahren Philosophiæ zu halten und zu wissen nöhtig/ zu ihrer guten Nachricht treulich bedient seyn/ denen Gelerthen aber ein schärffers Nachdencken hierüber zu erwecken/ anlaß und angetrieb geben wollen.

Es hat aber der Herr Verleger/ wegen mit eingefallener Verhinderung/ denselben zum Druck ausfertigen zu lassen/ biß hieher verspaten müssen. Unter dessen thue ich öffentlich hiermit protestiren/ daß dickberührten Autorem hiermit zu offendiren und zu verunglimpffen/ viel weniger

denen/

denen/ welche ein besserers hiervon berichten könnē/ hiermit fürzugreiffen/ ich durchaus nicht gesonnen/ Sondern zum fortaus Gottes Ehre/ des Nechsten Nutz/ puram veritatem & S.S. Scripturæ cum Philosophia sobria conformitatem zu suchen/ zu bestetigen / und zu erhalten / es gemeynet sey: Darneben freundlich bittende / der Vielgeehrte G. Günstige Leser/ wolle/ so etwa in dieser schwehren materia alles nicht nach seinem Wunsch und Begehren were in Acht von mir genommen und fürgetragen worden/ solches Großgünstig mir verzeihen/ seines Orts es verbessern/ dem Mangel meinem ohne das mühsamen Ampts- und andern Geschäfften/ so wohl der allgemeinen menschlichen Unvollkommenheit/ und dieser so gar unruhigen bösen Zeit zumassen/ und in dem übrigen mir und meinen Studiis, nechst göttlicher Entfehlung/ wohl gewogen verbleiben!

Ob natürliche gewisse Geister seyen/ uñ einem Menschen gezieme/ solche an sich zulocken/ und in dero Gemeinschafft zugerathen?

Viel seltzame und wunderbahre Meinungen von den Geistern/ oder unsichtbaren Creaturen/ seynd hin und wieder/ so wol von alten/ als vielen newen Philosophen/ auffgesetzet und hinterlassen/ daß es auch fast zu weitläufftig werden/ wann man dieses ausführlich machen/ und schließlich sobrium Patrum & Scripturæ concluſum, anhencken wolte. Aristoteles, ein weiser Heyde/ welcher allein sein Ens Entium angebetet/ ist auff gewisse Intelligentias gefallen/ hat solchen die Himmlische Sphæren zugeeignet/ und von einer jedwedern eine sonderbahre Sphær verwaltet wissen wollen: Da er deñ zweiffles ohne auch auff die Geister der Elementen/ und insonderheit/ des Fewers/ der Lufft/ des Wassers/ und der Erden/ gesehen/ und sind daher jhr viel/ damit sie in Bekantniß solcher Geister/ weil jhnen die andern zuhoch gesessen/ gerathen möchten/ sinnig worden.

Unter deß so viel die Geister des Fewers anbelanget/ so hat man von solchen/ außer den Salamandern/ wenig zumelden.

Die

Die Geister aber der Lufft haben für sich keinen Nahmen/ mögen aber den gefallenen bösen Geistern nicht gar ungleich seyn/ ohne daß sie einer Erlösung annoch gewärtig/ wie etzliche darfür halten/ jedoch der Alteration unterwürffig. Sie Vagiren hin und wieder in der Lufft geschwinde von einem Ort zu dem andern/ und können/ wann man sich derer Gegenwart und Dienst etwa in einem Spiegel/ Stein/ Crystal/ Glaß oder Nagel/ wiewohl verbothener massen/ gebrauchet/ ein mehres nicht ausrichten/ als die von jhnen begehrte weitabgelegene Zeittungen bringen/ und etzliche an sie gethane Fragen von verborgenen Dingen/ welche so wohl vergangen/ als gegenwärtig vnd zukünfftig seynd/ und die göttliche Allmacht nicht betreffen/ wiewohl dunckel genug/ und fast ohne Verstand beantworten/ und also die Menschen nur bethören/ dergleichen zweiffels ohne vorzeiten die Oracula, welche ex Tripode, und andern Bildnissen darein obgemeldte Geister verbannet gewesen/ geredet/ und alles verblümter Weise fürgegeben haben: Dahin denn auch die Beck- und Mantelfahrt/

welches die Abergläubische/ von GOtt abtrünnige Menschen/ durch diese Lufftgeister allein verrichten/ gehörig.

Unterdessen seynd die Nymphen, oder Wassergeister dem Kreyse der Erden viel näher gesessen/ können aber außer ihrem Element nichts ausrichten/ lassen sich nicht einspannen/ und keine Spiritus familiares aus ihnen machen/ seynd Liebsinnig gegen die Menschen/ und lassen aus Liebe keinen leichtlich wiederumb fahren/ welche sie erlappet und an sich gezogen/ wiewol es wieder ihren Willen geschicht/ und mit des Gefangenen höchsten Schaden und Untergange. Darumb man denn aller irrdischen Geister/ und auch des hellischen Plutonis und gefallenen Engels gemeinschafft meiden/ und sich für dero Gesellschafft hüten sol.

Soviel aber der Erden Geister anbelanget/ als da seynd die Pygmæi oder Sylves, so seynd solche den Menschen nicht gar ungleich an Gestalt/ tragen Fleisch und Bein an sich/ und geniessen Speiß und Tranck/ wie etliche meinen/ bringen die allerköstlichsten Sachen in der Erden/ als Schätze/

zusam-

zuſammen/ beſitzen ſolche/ wie auch alle verſenckte Schätze: Machen künſtliche Arbeiten von Metall und Steinen/ und verſtehen ſich über die maſſen auff alle Kräuter und Wurtzeln: Sie ſeynd den Menſchen nicht abgünſtig/ laſſen ſich aber mit Gewalt nichts nehmen/ was ſie nicht freywillig von ſich geben: Wie ſie denn auch in einem Augenblick jhre Schätze in unſcheinbare Sachen verwandeln und ſelber in die Erde verſchwinden. Sie mögen zwar gerne mit Menſchen ümbgehen/ und laſſen ſich willig locken/ eludiren aber alle diejenigen/ ſo nach langer Arbeit ein groſſen Schatz zuheben vermeinen. Und gehören an dieſen Ort alle Chöbolt, Bergſchwaden/ und Bergteuffel/ und wie ſolche Nahmen haben mögen.

Unter dieſen allen aber ſeynd doch die Geiſter der Planeten die allerherrlichſten und gewaltigſten in der gantzen Creatur/ und wollen offt auch Menſchen ſich unterſtehen ſolche herunter zubewegen/ ſive incantando: ſive characteres illorum certis ac ſtatutis temporibus monetis imprimendo, und in dero Gemeinſchafft auch wol

auff

auff andere Weise zugerathen: Aber wie Unrecht solches sey / lasse ich die göttliche heilige Schrifft urtheilen: Denn dem Menschen nicht geziemet / das geringste aus der Ordnung der Natur zu locken / viel weniger sich in eine andere Sphær zuerheben / oder zusencken / es geschehe gleich auff was Weise es wolle. Denn das heist: Gottes Ordnung verachtet / welches er Warlich gröblich an solchen Abtrünnigen zustraffen nicht wird unterlassen.

Unter deß aller vorhergemeldter Geister ferner geschwiegen / mit welchen gemeiniglich abergläubische / und vorwitzige Menschen zu Huren / und durch derer Hülffe entweder ihr Glück zuvermehren / oder sonst menschlichen Händen und Gedancken unmügliche Thaten zuthun / wieder Verbot / sich unterstehen: so werden noch etliche andere Geschlechter der Geister in der göttlichen heiligen Schrifft angezogen und begründet. Als:

1. Die lieben heiligen Engel / welche da seynd dienstbahre Geister Gottes / warten auff ihr Ambt für GOtt / und seynd

gerne

gerne vmb die/ so GOtt fürchten/ Joh. 1. Lucæ 22.

Und werden diesen entgegen gesetzt

1. Die Teuffel/ als unsaubere Geister/ welche von GOtt abgefallen/ kennen Gott vnd sein heilig Wort gar wohl/ haben sich aber dessen im geringsten nicht zugetröstet/ Darumb sie auch schreyen zu JEsu: Ach was haben wir mit dir zuschaffen/ JEsu von Nazareth, Luc. 4. 8. Marc. 2. & 3. Act. 19. Darumb wehe denen/ welche sich mit diesen behengen/ und jhrer Hülffe zu jhren Wercken gebrauchen/ weil sie keines theils an Gottes Reich sich zugetröstet haben.

Unter deß werden auch

3. Arme Geister/ nemblich Geistlich armer Menschen Geister/ (welche mit den Engeln ein hertzliches Verlangen haben zu GOtt) von Christo selber angezogen Matt. 5. wenn er spricht: Selig sind die/ die da Geistlich Arm seynd/ denn das Himmelreich ist jhr. Und haben solche auch jhren Gegensatz/ nemblich

4. Der Stoltzen H. Geister/ welche GOtt kennen und bekennen/ und doch nach jhren eignen Wercken leben/ und vmb deswegen

wegen wol doppelte Teuffel möchten genennet werden/ [piis enim sunt Diaboli, nam Homo homini Deus aut Diabolus] Sie schänden/ schmähen und tödten die Geistlich armen/ oder die armen Geister/ wie die Jüden Christo/ und Jüden und Heyden zugleich den Jüngern Christi gethan/ Joh. 15. und meinen/ es sey alles gut gethan/ wenn sie nur sagen: HERR/ HErr/ haben wir nicht in deinem Nahmen geweissaget/ Matt. 7. aber weit gefählet.

Verzeichniß der Fragen/ welche aus vorgesetzter Frag genommen vnd in diesem discurs tractirt werden.

1. Ob natürliche gewisse Geister sind und gefunden werden?
2. Ob einem Menschen gezieme die Geister an sich zu locken und in dero Gemeinschafft zu gerathen?
3. Ob Aristoteles durch die Intelligentias (das ist die heiligen Engel) welche die Himmlischen Sphæren bewegen und verwalten solten/ verstehe die Elementarischen Geister?

4. Ob

4. Ob Salamandra ein Fewriger Geist sey?
5. Ob die Geister der Lufft Teuffel sind/ weil sie denenselben nicht ungleich?
6. Ob die Spiritus Familiares (Lufftgeister) oder Teuffel einer Erlösung annoch gewärtig?
7. Ob die Geister der Alteration unterwörffig?
8. Ob ein Spiritus familiaris sich lasse in ein Glas/ Spiegel/ Stein/ oder Crystallen einschliessen/ und das jenige also sey/ was/ und wie man drinnen siehet?
9. Ob die Geister der Lufft/ verborgene Ding/ als vergangene/ gegenwärtige/ und zukünfftige/ welche die göttliche Allmacht nicht betreffen/ wissen?
10. Ob die Oracula vor zeiten/ welche ex Tripode und andern Bildnüssen geredet/ sind natürliche Geister gewesen?
11. Ob die Bock- und Mantelfahrt verrichtet werde durch die Elementarischen Lufftgeister?

12. Ob

12. Ob die Nymphen oder Wassergeister
absonderliche Geister sind/ von de-
nen Lufft- und Hellgeistern unter-
schieden?
13. Ob die Nymphen und Wassernixen
Liebsinnig sind gegen die Menschen/
und die Menschen aus Liebe oder
aus Freundschafft behalten?
14. Ob Pygmæi und Silphes natürliche Erd-
geister sind?
15. Ob die Geister wahrhafftig Fleisch und
Blut an sich tragen / Speise und
Tranck geniessen ꝛc. das ist / Leiblich
sind?
16. Ob die Pygmæi oder Silphes künstliche
Arbeit von Metal und Steinen ma-
chen / und sich über die massen auff
alle Kräuter und Wurtzeln verste-
hen?
17. Ob die irrdischen Geister denen Men-
schen nicht abgönstig sind?
18. Ob die irrdischen Geister ihre Schätze
in unscheinbare Sachen wahrhaff-
tig verwandeln/ und selbst in die Er-
de verschwinden?

19. Ob

19. Ob Kobolde und Bergschwaden sind Erd- oder böse Hellgeister?

20. Ob die Geister derer Planeten können unter die Elementarischen Geister gezogen werden / und ob Sie die herrlichsten und gewaltigsten in der gantzen Creatur sind?

21. Ob durch Characteres und Sigilla die Geister derer Planeten können aus jhrer Sphær zu der Menschen Gemeinschafft herunter bewegt werden?

22. Ob denn mehr als böse und gute Geister/ weil etliche auch derer armen und stoltzen Geister gedencken?

I. Ob natürliche gewisse Geister seyen und gefunden werden?

VOr allen dingen wil nöthig seyn/ daß man das Wort Spiritus oder Geist erkläre / und melde was dadurch soll gemeynt und verstanden werden.

Das Griechische und Lateinische Wort/ kommen her vom blasen / oder ohnen/ dahero Joh. 3/ 8. dem Winde dieser Namen zugeeignet wird / wenn der HErr Christus spricht: Der Wind bläset wo er wil/ und du höreſt sein Sausen wohl/ aber du weist nicht von wannen er kömpt / und wohin er fähret.

Die heilige Schrifft nennet auch des Menschen Seele einen Geist: Der Staub muß wieder zu der Erden kommen/ wie er gewesen ist/ und der Geist wieder zu GOtt der jhn gegeben / stehet im Pred. Salom. c. 12/ 7

.12/7. Also wenn die Saduceer neben
er Aufferstehung auch die Engel und Gei
er leugnen/ Act. 23, 8. So wird nach ein
elliger Meinung der Theologen die Seel
er Menschen dardurch verstanden.

Geist wird auch genennet was keinen
eib hat/ oder was einem leiblichen Ding
ntgegen steht/ und gantz geistlich ist/ es
nag ein guter oder böser Geist seyn/ und
lso hielten die Apostel den HErrn Chri
um nach seiner Aufferstehung für einen
Geist/und furchten sich deswegen/Luc. 24,
7. und dergleichen mehr/darvon bey dem
Flacio in clave. Scr. und andern zu lesen.

Die Philosophi ziehen das Wort G
war auch auff leibliche Ding/welche g
art und subtil sind/ wie denn bey jhnen be
ant der Spiritus vitalis, animalis und na
uralis, alleine es ist etwas weit gesucht.

Also auch die Medici nennen einen
Geist/ die stärckeste/ subtileste/ feurichte
Krafft/welche in Gewächsen/ Mineralien/
Wurtzeln/ und andern Artzneymitteln zu
finden/und durch die Alchymistereykunst
ermittelst des Feuers heraus gezwungen
wird/

wird / massen bey dem gemeinen Man auch bekant der Spiritus Vini, Vitrioli, Sa lis, Sulphuris, &c.

Wir behalten zu eröhrterung de Hauptfrage das Wort Geist oder Geister nach seinem eigentlichen Verstande/so fern dadurch alleine ein von GOtt erschaffenes vernünfftiges Wesen ohne Leib / und von leibhabenden Dingen gantz unterschieden absonderlich gemeinet wird.

Kein Vernünfftiger wird leugnen können / zumahl/ weil auch die heilige Schrifft uns gnungsam deswegen versichert/ daß solche Geister gut und böse anjetzo noch gefunden werden / daß dieselben über natürliche Geister weren/ welche der Natur durchaus unterworffen / und affectiones corporis naturalis hetten / solches wil sich nicht wohl erweisen lassen/ wie aus nachfolgenden Fragen mit mehrern zubefinden.

II. Ob einem Menschen gezieme/die Geister an sich zulocken/und in dero Gemeinschafft zu gerathen?

Wa

WAs die guten Geister anlanget/ darunter wir alleine verstehen die heiligen Engel/ sind wir schuldig durch fleissiges Gebet/ Christliches und bußfertiges Leben / keusche und uns ziemende Werck und Wort/ dieselbe zu uns zu locken/ dieweil wir wissen/ daß wir Tag und Nacht / dero Hut und Wach höchst bedörfftig sind: Es ist auch ein jeder Christ in seinem Morgen- und Abendgebet/ GOtt dem Allmächtigen deshalben zu bitten/ schuldig/ daß sein heiliger Engel stets solle bey uns seyn/ damit der böse Feind keine Macht an uns finden möge ꝛc. sonderlich / daß sie uns behüten auff allen unsern Beruffswegen Psalm 91, 11. und am letzten Ende unsere Seel in Abrahams Schos tragen Luc. 16, 22. davon man in öffentlichen Predigten/ und andern Theologischen Schrifften/ so offt der Locus de Angelis berührt wird/ ausführlicher verständiget werden kan.

Die übrige Art der Geister sind etliche gedichtet / etliche wahrhafftig. Jene hielten die Theophrastisten und Platonici für

für natürliche / und theilen sie in gebiet
de / führende / begleitende / dienen
Diese aber sind die bösen Geister / u
werden in dieser Frage verstanden / so s
Sie in etlicher Menschen Gemeinsch
gerathen / dahero man Sie nennet Spiri
familiares, oder Spiritus famulares, weil
ihren dienern (derer Herrn sie doch sin
scheinen bedient zu seyn / etliche nennē S
Martinellos oder Magistellos, die Griech
παράδρους weil Sie stets bey ihren gen
ten Herren / oder vielmehr Dienern si
Allein wenn man dieselben recht nenn
wil / sind sie mit einem Wort nichts and
als der Teuffel selbst ; Derhalben ein
der Christ / alle Spiritus familiares als d
gantzen menschlichen Geschlechts abges
te Todtfeinde mit ihren Dienst und G
meinschafft billig hassen und meiden s

weil

(1.) Ihr Nahme verdächtig un
unehrlich. Denn sie werden genant
Argen Matth. 17, 19. Belial / das ist ab
feindbe durchtriebne Schälcke 2. Cor.
15. Basilisken Ps 91, 13. böse Geister 1 Sa

16, 14. Act. 19, 12. Eph. 6. 12. Böſewichte
1. Joh. 2, 13. alte/groſſe/rothe/ſiebenköpffich-
te Drachen Apoc. 12. Engel des Sathans
Matth. 25, 41. 2. Cor. 12, 7. Falſche Ankla-
ger Apoc. 12, 10. Freſſer 1. Pet. 5, 8. Apoc.
12, 4. Feinde Matth. 13, 25. Feldteuffel Lev.
17, 7. Gewapnete Luc. 11, 21. Grauſame
Engel Prov. 17, 11. Herren der Finſterniß
Eph. 6, 12. Hurengeiſter Oſ. 4, 12. Jäger
Pſal. 91, 3. Kläger Apoc. 12, 9. Lügengeiſter
1. Reg. 22, 22. Löwen Pſal. 91, 13. Luffſürſten
Eph. 2, 2. Mörderer Joh. 8, 44. Neidiſche
Sap. 2, 24. Ottern Pſal. 91, 13. Peiniger
Matth. 5, 18. Rothe Drachen Apoc. 12.
Schwindelgeiſter Eſ. 19, 14. Schlangen
Eſ. 27, 1. Luc. 10, 19. Apoc. 12, 9. Scorpi-
on Luc. 10, 19. Satanas Teuffel und Ver-
führer Apoc. 12, 9. Verſucher Matth. 4.
Unſaubere Geiſter Act. 8, 8. Unſaubere
Vögel Luc. 8, 5. Wölffe Joh. 10, 12. Zau-
beriſche Warſagergeiſter Act. 16, 16. Zorn-
geiſter Hiob. 4, 9.

(2.) Ihre Eigenſchafft böſe und gefährlich/wie aus jetzt gedachten leichtlich kan erlernet werden/ in dem erwieſen worden/

worden/daß es sind Arge/ Böse/ Durchtrie
bene/ Elende/ Feindselige/ Grausame/ Hu
rische/ Lästerhafftige/ Mörderische/ N-id
sche/ Otterg:fftige/ Peinigende/ Quelende
Rasende/ Schädliche/ Teufflische/ Verloge
ne/ Wiederwärtige Zorngeister.

Es geraßten aber gottlose Leute in die
ser erschröcklichen Geister familiarität und
Freundschafft / damit sie in unnöthige
Sachen entweder jhre böse Lust büssen
oder für andern sich hochmüthig herfür
thun / und jhnen desto bequemere Zeit i
dieser Welt schaffen können/ massen den
Sie dero Dienste gebrauchen theils zu

1. Gemüthslust / daß Sie erlange
grosse Weißheit/ Verstand in allen Kün
sten/ Beredsamkeit / spitzfindiges Sophisti
ciren/ subtiel pro & contra zu disputiren i
allen Sprachen/ Disciplinen und Facultä
ten also zu proficiren daß jederman Si
für hochgelährt achten und halten sol/ wel
ches doch alles der Teuffel selbst jhnen ei
gibt/ beybringt/ und als ein treuer Leh
meister jhnen viel geheime und zukünfftig
Dinge entdecket/ bringet jhnē zu geschwi

e Kunſt und ſcharffes Gedächtniß: Wie
urius 6. Jun. cap. 27. eines Idioten geden-
ket/ welcher geſchwind/ ohne einiges ſtudi-
en/ in der heiligen Schrifft alſo gelehrt
orden/ ob hette er dieſelbe von jugend
uff ſtudieret/ und were der fürnehmſte Do-
or derſelben. Wie auch vermittelſt die-
s Lehrmeiſters aus Schaaffknechten für-
hme Poeten worden/ als Evages, davon
ym Suida zuleſen/ itē Thynicus, und ande-
/ſolches bezeiget Socrates beym Platone.
mphiaraum machte er auch geſchwinde
einen Poëten/ wie Pauſanias in Corin-
ia meldet: Und alſo lernete jene alte
eyin in geſchwinder Eil den gantzen Pin-
rum auswendig/ derer jetzgedachter Au-
r in Bœot. gedencket. Ingleichen hat
nen ſolchen Spiritum Socrates ſelbſt ge-
bt / von welchem Plutarchus de genio
cr. ſchreibet p. 589. daß derſelbe fürtreff-
her und gelehrter geweſen/ als 600. an-
re hochgelehrte Meiſter der Philoſophiæ.
unſern Zeiten iſt in hieſigen Landen auch
halben wohl bekant geweſen M. Joël
nnovius, welcher gleichsfals einen ſol-
u bösen Geiſt zu ſeinem dienſt gebraucht.

Ich habe einen Studiosum gekant/ welch
allein zu dem ende einen Spiritum famili
rem gehalten/ damit er in Musica, Poëtic
und im componiren excelliren möcht
Cornelio Agrippæ, dessen Bücher noch
vieler Händen/ hat in gestalt eines Hu
des der böse Geist auffgewartet/ und ist
erforschung heimlicher Ding/ Sprach
und Künste ihm bedient gewesen/ und na
dem der Agrippa zu Grenebel im Spit
jämmerlich versterben / hat sich sein He
hund in vieler Leute beyseyn ins Wasser g
stürtzt/ und ist nach diesem nicht mehr ge
hen worden/ wie Paulus Jovius, Dæmon
mania magorum, Joh. Bodinus, Renec
in clave sub tit. de Magia p. m. 299. Ale
ab Alex. l. 2. c. 19. Cœl. lib. 6. c. 11. und a
dere mehr/ bezeigen.

2. Leibslust/ daß sie mit Unzucht u
Geilheit ihres bösen Fleischeslust mög
ein gnüge thun / gut Essen und Trinc
haben/ grosse Stärcke und Mannheit üb
kommen/ zu allerhand Mord-Diebs- u
Hurenstücken unsichtbar seyn / und d
Menschen Augen blenden können: W
denn Gyges der Lydier König in ein
Ring

ngerring dergleichen verbanten Teuffel/
e er vermeinet/ getragen/ der jhn zu ver-
ung jetzerzehlten Unthaten/ unsichtbar
macht. Mejerus gedencket A. C. 1304.
s Guidonis Juliaci, welcher sich hat un-
tbar machen können/ were aber gleich-
hl unsichtbar weise ümbkommen/ lib. 10.
ron. Apollonius hat auch einen sol-
n Spiritum in einem Ring geführet.
rseus in seinem Schilde/ wie die Griechen
n jhm schreiben. Johann Faust von
ndling/ hat zu verrichtung allerhand
beluſt und anderer Kurtzweil auch ei-
n Spiritum gehabt/ welchen er Sororium
nennet Wier. l. 2. c. 4. p. 13. Ein zu un-
Zeit in Meissen und Thüringen bekan-
Mörder und Strassenräuber/ hat sich
gleichen gebraucht/ und werden jhrer
l bey jetzigen Kriegswesen noch gefun-
n/ welcher sich solcher Dienste zu Raub
d Mord/ oder andern Heldenthaten/
ieben lassen. Wiewohl auch voralters
der Teuffel schon zu solchen Diensten
gebrauchen lassen. Denn als A. C.
o. die Tartarn mit den Polen für Lig-
schlugen/ hatten die Tartarn unter an-

dern eine grosse Fahnen/ darinnen die F
gur des Buchstabens X und über dem
ben ein schwartzer abschewlicher härtig
Menschenkopff gemahlet: Wenn nun s
che Fahne starck geschwungen wurde/ g
ein stinckender dicker Nebel darvon/ w
cher nicht allein mit seinem Gestanck/ d
Polen getödtet/ sondern auch am Gesicht
hinderte/ darvon Sie nothwendig furc
sam und flüchtig werden müssen. Do
solches die Tartarn innen worden/ s
Sie mit gewalt in Sie gedrungen/ und d
Christen so viel umbracht/ daß in dem v
jedem Christen Sie nur ein Ohre ab
schnitten/ Neun Säcke mit Ohren füll
können. Cromerus lib. 8. hist. Pol. Me
Exempel/ wie vermittelst solcher Teuffel
werck etliche ansehliche Siege durch Go
tes Verhengniß erlangt/ und sonst gro
Thaten gethan/ sind beym Delrio in disqu
mag. lib. 2. quæst. 12. zu finden/ und in je
gen Kriegswesen von etlichen bißhero
berflüssig practicirt worden.

3. Nichtigen Weltlust/ hohe Eh
gut Glück in Handlung / Sicherheit
reisen/ groß Geld und Reichthum zu
lange

ngen / gestalt Pabst Sylvester einen sol-
hen bösen Geist in einem ährnen Kopff
herzu zu gebrauchen sol vermeint haben/
schreiben auch Vincent. Benno, Simo-
etta, Platina, und Nauclerus. Daß auch
el andre Päbste mehr durch dergleichen
Mittel und Geister/ die Bäpstliche Hoh-
eit erhalten/ als Martinus II. Benedictus
X. Johannes XXI. und XXII. Item Gre-
orius VII. alse findet man auch in Annali-
us Bojorum das Stuphius ein fürnehmer
auberer eine gantze Armée Kriegsvolck
it lauter solchem Gelde/ welches sein Zau-
rgeist jhme zugeführet/ besoldet und be-
let hat. Theophrastus Paracelsus, sol zu
haltung der Tinctur oder des Geldma-
ens und anderer Künste einen Spiritum
miliarem, nach seiner Meinung in sei-
em Degenknopff stets bey sich geführet
ben. Etlichen wartet er hierzu auff in
chter Gestalt/ nemlich des Drachens/
eil er auch der alte Drache ist Apoc. 12, 9.
Ob nun wol die Gemeinschafft solcher
eister aus Franckreich/ Welsch- und En-
land / auch nunmehro leider in unsern
eben Vaterland Teutscher Nation also

bekant gemacht worden/ daß sich etliche
reden lassen/ ob könten Sie solcher Geis
nach beliebung uff 5/ 10/ mehr oder we
ger Jahr gebrauchen/ und alsdenn o
verletzung Schaden und Gefahr Leib
Seelen/und Gewissens/denen selben w
der abdancken; So werden doch dieselb
sämptliche damit betrogen/ und gar h
gefährt/ dieweil hirdurch Sie vorsetzli
(1.) Begehen eine grosse Sünd
Denn GOtt der Allmächtige einem je
Menschen/ so viel als zu seiner Seeligk
nutz und gut ist/ an Gemüths-Leibs-u
Glücksluſt uff fleissiges Gebeth/ Mü
und ehrlich Verhalten weis zu geben/ u
obschon der Teuffel ein kluger Geist/ u
ein Tausendkünstler/ so ist er doch bey w
nem nicht die Weißheit selber / Rom.
Vielweniger liegen in ihm/wie in Chris
alle Schätze der Weißheit verborgen
loss. 2, 3. Salomon/ der aller weisseste K
nig/erlangte von GOtt grössere Weißh
als alle Spiritus familiares einem Mensch
zugeben nicht vermögen. Ein tugentse
Weib / welches köstlicher als Gold u
Perl

Perlen/kömpt vom HErrn/Syr. 26, 3. Prov. 1, 9. Bedörffen wir Rache wieder unsere Feinde/so finden wir selbige auch bey Gott/ dem gehört sie/ der wil vergelten Deut. 32, 5. Rom. 12, 19. Hrbr. 10, v. 30. Ist uns von nöthen Schutz und Hülffe/ Errettung und Erlösung aus Unglück und Gefahr/ so haben wir die Himlischen Geister/ welche uff Gottes Befehl überschwencklich thun/ und mit Hülffe und Macht uns begegenen können: Also auch/ Ehre/ Geld und Gut/ Glück/ Seegen und Reichthum/ das kan alles von GOtt erlangt werden/ der gibt denen so jhn fürchten/ jhr Brodt im schlaffe Psal. 127, v. 3. Denn es ist gewiß/ daß kein Teuffel noch Spiritus familiaris etwas kan geben/ oder mit was nützlichen uns dienen/ welches der Allmächtige GOtt/ so viel uns nöthig und nütz ist/ nicht besser/ gründlicher/ reichlicher und seeliger uns könte schencken. Ist demnach eine grosse Sünde/ bey Gottes und unserm abgesagten Feinde das jenige suchen und begehren/ welches der fromme GOtt vorhin uns zu geben bewilliget und versprochen hat/ sintemahl jo alles was wir den Vater in sei-

nem Nahmen bitten werden / das wiel
uns geben Joh. 16, 24. Zugeschweigen d
erschrecklichen Gottes lästerung und Mis
brauch göttliches Worts und Nahmens
welches bey beschwehrung dieser Geist
gantz gemein ist. Wann denn GOtt d
gemeinen Sünden / welche wieder die h
ligen zehen Gebot verübt / ohne ware Bu
also verblieben / drewet zu straffen auch
denen armen unschuldigen Kindern un
Nachkommen biß ins dritte und vierd
Glied: Wie viel mehr wird GOtt solch
vorsetzliche wissendliche übertretung sein
Gebot schrecklich zu straffen wissen.

(2.) Brechen ihren eignen Tauf
bund / bey welchem ein Christenmensch e
sagt dem Teuffel / und allen seinen We
cken / und allen seinen Wesen. Nun ab
ist ein Spiritus familiaris nichts anders a
der Teuffel selbst / dessen Dienst sind d
Teuffels Werck und Wesen / derhalb
wird vermittelst eines angenommen
Geistes / GOtt gleichsam der Tauffbun
auffgekündiget / und ein schrecklicher A
fall von GOtt zum Teuffel wissendlich b
gangen.

(3.) Thu

(3.) Thun die Seel dem Teuffel geben/ sintemahl jhr Gewissen Sie überzeuget/ daß solches Unrecht sey/ und kan nicht geleugnet werden/ daß alle dieser Geister Dienste schnur stracks / und durch aus Gottes Wort und Geboten entgegen lauten/ daher der seel. Her: Doct. Mart. Luther dergleichen Verbündnüsse einen umgekehrten decalogum nennet / und diese Geister durch alle Gliedmassen von der Scheuel biß uff die Fussohle gar artlich abcontrafeyet in seinen Tischreden part. 1. tit. 25. Über dieses so ist für Augen/ das solche Geister nichts lehren was GOtt wohlgefällig und dem Menschen nützlich/ sondern durchaus schädlich und entgegen sey: Ob gleich auch manches einen Schein zu was Gutes hat/ so geschichts doch alles zu dem ende/ damit dem Menschen ein viel ärger Schaden und Gifft an der Seelen möchte beygebracht werden/ daß also nothwendig die von Christo theur erlöfete Seele in höchster Gefahr/ und in des Teuffels Gewalt darbey gesetzt werden muß.

(4.) Bringen ſich in Schimpff und ümb Leib und Leben. Denn welche ſich ſolcher Geiſter Gemeinſchafft und Dienſte gebrauchen/ müſſen ſehr viel Gefahr bey Beſchwehrung derſelben/ ausſtehen. In dem/wie Trithemius meldet/ Sie bey verluſt Leibs und Lebens nicht dörffen zittern oder zagen/ noch einiges Wort verſetzen/ vielweniger eins gantz auſſen laſſen denn in wiedrigem fall jhnen der Hals gebrochen wird. Ingleichen daß ein ſolcher Beſchwehrer von Orient gegen Occident in dem gemachten Kreiß oder Zirckel alſo herümb muß gehen/ das bey Lebensgefahr das Haupt über dem Kreis nicht herfür komme/ und daſſelbe ſo lange treiben/ biß er thürmig darnieder fället / do denn der Spiritus familiaris jhme etwas heimlich einblåſſet und zu verſtehen gibt/ und er alſo ſelbſt nicht wiſſen kan/ wie jhme geſchicht/ davon iſt bey dem Wiero lib. 2. de præſtæm. c. 5. p. m. 148. Cornelio Agrippa de Occult. Phil. und Muſſelio in Sciagr. Spirit. famil. &c. weitläufftiger zu leſen.

Uber

Uber dieſes/ ſo haben auch gemeiniglich die jenigen/ welche Spiritus familiares gebraucht/ ein ſchräckliches Ende erfahren müſſen. Simoni von Samarien/ welcher zur Zeit Keyſers Claudii zu Rom dieſes Teuffels Werck auffbracht/ dem hat man wegen gebrauch derſelben mit einem auffgerichteten Bilde und Seilen/ ſo dieſe Uberſchrifft geführet/ Simoni Sancto DEO, begnadet/ und verehrt/ aber er iſt von ſeinem Geiſt endlich/ als ob er flöge/ in die Lufft geführt/ und erbärmlich draus uff die Erden geworffen worden/ daß er des todes blieben. Abdias Epiſc. Bab. lib. 1. Certam. Ap. Einer von Saltzburg/ welcher vermittelſt ſeines Geiſts alle Schlangen uff eine Meilwegs in einem Circul kunte zuſammen bannen/ wurde von der gröſten/ der alten Teuffelsſchlangen/ auch hinein gezogen/ daß er noch wieder auffſtehen ſol. Johann Fauſt wird in einem Wirtenbergiſchen Dorffe todt bey ſeinem Bette funden/ do ihme der Hals umb gedrehet geweſen. Drobengemeldter Papſt Sylveſter II. kunte nicht erſterben/ ſondern bat inſtändich man wolte ſeinen gantzen Leib/ mit welchen

eben er seinen Geist geopffert und gedinet
in Stücken zerhawen/ die Stück uff einen
Karn legen/ und wo die Pferde mit dem
Karn von sich selbst hin lauffen würden/
jhn begraben/ welche denn von seinem Geist
getrieben bey dem Lateranensi stehend blie-
ben/ alda er auch begraben worden/ und
schreibt D. Robertus Barns in vita ejus das
von selbiger Zeit an/ wenn ein Pabst habe
sterben wollen/ die Beine im Grabe sich
geregt und das Grab geschwitzet/ anderer
Exempel zu geschweigen. Denn der Teuf-
fel ist ein Lügner Joh. 8. er helt nichts was
er zusagt/ er ist ein blutdürstiger Mörder/
und abgesagter Todtfeind aller Menschen/
er mag sich so dienstbafftig stellen/ als er
immer wolle/ so ist jhme immermehr zu
trauen/ er lohnt endlich allen seinen Die-
nern wie der Hencker seinem Knecht/ und
ist sich zu verwundern/ daß dergleichen ab-
göttische und zauberische Leute diesen jhren
Todt- und Seelenfeind trawen und glau-
ben/ der Sie doch sichtbar weise betreuget
und die so geringe vermeinte Lust/ jhnen
doch nicht unversaltzen lesset/ gestalt er
auch denen welchen er Reichthum zuver-
schaffen

ſchaffen theur geſchworen uñ verſprochen/ nur Schimpff/ Spott/ und endlich alles Elend zugeführet. Remigius lib. 1. dœmonol. cap. 4. bezeiget/ daß er darbey geweſen/ theils mit Augen geſehen/ theils in der Tortur von Zauberern bekennen hören/ wie dieſe verlogene Geiſter Sie geäffet/ als 1586. hette den 1. Octobr. eine Zauberin von jhrem Geiſt/ wie Sie vermeint/ einen Sack mit Geld verehrt bekommen/ nach dem Sie aber zu Hauſe ſolches zehlen wollen/ und den Sack ausgeſchütt/ weren nichts als alte Schirben und Kolen darinnen geweſen. Eine andere Nahmens Catharina Duzen hat den 4. Nov. 1586. an ſtatt Geldes von jhrem Geiſt ſalvâ veniâ einen Sawbreck empfangen. Benedictus Drigeus und andere ſeines gleichen haben das von jhren Geiſtern empfangne Geld in Baumblätter verwandelt befunden. Joanna â Banno hat den 5. Julii 1585. einen in Papier gewickelten Goltgülden uff der Gaſſen funden/ wie jhr Geiſt jhr ſolches zuvor geſagt hatte/ do Sie aber begierig denſelben jhren Eheman weiſen wil/ befindet Sie mit Scham und Spott/ daß der Ducat

cat in ein Schieffersteinlein verwandelt gewesen/welcher auch/ so bald Sie jhn hart angegriffen / in viel Stück zerfallen ist. Eine einige Hexin (wie neulichst gedachter Autor berichtet) Nahmens Catharina Ruffa, hatte den 28. Augusti 1587. von jhrem Geist ohne Betrug / wie sie selbst bekant/ 3. ß bekommen/ were aber sonst ausser dieses allzeit mit seinem Gelde betrogen worden. Also sagt man auch von Fausten und Agrippa, daß / wenn Sie gereiset / und gleich gute Gold- und Silbermünze in Herbergen ausgezalet/ nach wenig Tagen/ die jenigen/so es bekommen / anderer statt bißlein Horn / oder andere abscheuliche Ding darfür funden. Jene fürnehme adeliche Matron, so vor wenig Jahren bey Cobolentz zauberey halben verbrant worden/ bekante/daß einsten jhr Geist ein gantz Körblein voll Geld jhr überantwortet / welches sie fleissig in jhren Kasten eingeschlossen / als Sie aber desselben zu jhrer Nothdurfft brauchen und darvon außzalen wollen/hette Sie an statt Geldes Pferdemist funden. Denn auch GOTT im

Himmel

Himmel nicht verhenget und nachgibt/ daß der Teuffel seine Bedienten allzeit/ wenn er gleich gerne wolte/ reich machen kan/ welches Gott vielleicht seiner Kirchen zum besten thut/ als der da siehet/ wie alle Welt nach Geld also begierig trachtet/ würden so denn/ wenn der Teuffel reich machen könte/ die meisten Sich von GOtt abwenden/ und dergleichen Geister an sich zu locken verreitzen und verführen lassen/ sonderlich diejenigen/ welche vorhin den rechten GOTT und Glauben nicht haben. Derhalben/ wenn GOtt nicht sonderlich dergleichen Teuffliſches Reichmachen verhinderte/ möchten auch leucht die Gottlosen durch ihr Geld grosse Kriegs Armaden richten/ und die Frommen gäntzlich tilgen. Nechst diesen siehet man auch/ daß GOtt vorhin etlichen Gottlosen groß Reichthum für sich gibt/ damit er Sie zur erkentniß seiner Güte und Lebensbesserung leiten und führen wil. Er versagt auch solches/ denen Frommen nicht/ damit Sie zu Gottes Ehren/ und zur Nothdurfft des Nechsten dasselbe brauchen sollen/ derowegen man keiner Lufft- noch Heilgeister/ zu erlangung

langung deſſen brauchen darff. Alſo hat es auch mit dieſer Geiſter tractamenten und Speiſen / welche Sie jhren bedienten fürſetzen / eine beſchaffenheit / daß / wie Sie ſelbſt bekant / ob Sie gleich ſich einmahl von denſelben ſaat geſſen / Sie in geſchwinder Eil wieder über alle maſſen hungrig worden ſind / oder haben einen böſen Geruch / oder wiederwärtigen Geſchmack / oder Mangel des Saltzes / oder des Brodts / darbey befunden / wie Delr. quæſt. 12. lib. 2. berichtet: Do im gegentheil der jenige ſo GOtt dienet hierüber ſich nicht beſchweheren darff / ſondern wenn der ſeine milde Hand auffthnt / alsdenn wird alles geſättiget / was da lebet / mit Wohlgefallen.

III. Ob Ariſtoteles durch die Intelligentias (das iſt / der heiligen Engel) welche die Himmliſchen Sphæren bewegen und verwalten ſollen / verſtehe die Elementariſchen Geiſter?

Wel

Welcher massen nicht allein viel
derer Philosophen und Heiden/
als Plato, Aristoteles, Plutarchus,
Avicenna, Plinius, Xenocrates &c. Item,
etliche Scholastici, sonderlich Thomas, Bo-
naventura &c. sondern auch etliche Rab-
binen der Jüden/ ja auch die/ so Christliche
Theologen seyn wollen/ unter denen Papi-
sten Bessæus, Barradius, Pererius, Zanar-
dus &c. unter denen Calvinisten Petrus
Martyr, Aretius, und andere/ der Meinung
gewesen / daß die Himmlischen Sphæren
und Sternkugln von denen heiligen En-
geln / welche die Philosophi Intelligentias
nennen / biß an jüngsten Tag unaufhör-
lich solten ümbgewalzt und ümbgedrehet
werden / solches ist aller Welt gnungsam
bekant. Dieweil aber diese Meinung der
heiligen Schrifft nicht gemeß / sondern
vielmehr derselben zu wieder/ als ist solche
von unsern Theologis, bevoraus dem seel.
Herrn Doct. Gerhardo in seinen Tomis und
Ἀγγελολογία p. m. 85. & seqq. stattlich
wiederlegt / auch in vielen andern Schrif-
ten der unsrigen/ dasselbe weitläufftig/ als
ein

ein ungegründetes fürgeben erwiesen/ und das Gegentheil dargethan worden. Derohalben unsere Frage auch nicht dohin zielet/ Ob die Intelligentiæ oder Geister des Aristotelis die Himmlischen Sphæren verwalten? sondern ob Aristoteles durch seine Intelligentias die Elementarischen Geister verstehe?

Hierauff antworte ich mit Nein. Denn daß Aristoteles mit seinen Intelligentiis solle uff die Geister der Elementen/ des Feurs/ der Lufft/ des Wassers und der Erden gesehen haben/ solches wolte jhm als dem aller weissesten und verständigsten unter denen Heiden/ schmählig nachgeredet werden/ und würden alle Peripatetici oder Aristotelici sich dessen eiffrig anzunehmen haben. Denn was Aristoteles für Eigenschafften seinen Intelligentiis zuschreibet/ und wie er dieselben qualificirt zu seyn vermeint/ dessen erklärt er sich saatsam in seinen Schrifften/ sonderlich lib. 8. Phys. text. 82. lib. 12. Metaph. c. 30. 35. & 41. lib. 1. cœli text. 100. &c. dergleichen wenig denen genanten Elementarischen Geistern würden können zugeeignet werden.

Sonder

Sonderlich wolte es viel geredet seyn/ daß die Elementarischen Geister/ zumahl die Pygmæi, Bergmännlein und Wassernixen aus jhren Sphæren sich solten so weit erheben/ und die Himmels Sphæren/ als welchen die Elementa selbst unterwörffig/ zubewegen und zu verwalten mächtig oder nöthig seyn. Allein diese Controversia wird mehr denen/ so uff Universitäten sich befinden/ zu erörtern und weitläufftiger auszuführen / anmuthig und belebend seyn/ für den gemeinen Mann ist dieselbe unthulig und ohne Nutz.

IV. Ob Salamandra ein feuriger Geist sey?

Münsterus in Cosmographia, wie auch Plinius lib. 10. cap. 67. melden von dem Salamander/ ob solte selbiges Ungeziefer/ (welches an Gestalt einem Molchen oder Heydexen gleichet/ und in Tartarey im Lande Tangut funden wird) wegen seiner gifftigen Natur/ das Fewr dämpffen/ und mit Feuer nicht überwunden/ noch getödet

tödtet werden können: Uff gleiche masse schreibet Aristoteles lib. 5. de Histor. animal. c. 19. das in der Insul Cypro do Steine in Brennofen mit starck anhaltendem Feuer gebrant werden / kleine Thierlein / etwas gröſſer als die groſſen Schmeisfliegen im Feuer wüchsen / und unverletzt im Feuer herümb kriechen und hüpffen / so bald aber man solche vom Feuer weg brächte / solten sie versterben / wie denn hiervon auch Scaliger Exerc. 23. & 194. meldet. Daß aber Aristoteles solche Thierlein für Geister gehalten: Item, Apulejus wie Trithemius lib. quæst. ad Maximil. Cœs. q. 5. fürgibt / und die der Meinung gewesen / ob hetten etliche Geister fewrige Leiber / ist ein Irthum / dieweil jhnen bekant gewesen / daß jetzt gedachte Fewrthierlein / in den Feuere wüchsen: so gedenckt auch offt erwehnter Trithemius, daß dergleichen genante Fewrgeister im Fewre stürben / welches doch keinem Geiste zu thun müglich / weil kein Geist keinem Leib hat / wie drunten sol noch mehr erwiesen werden. Also nun gedencket auch dergleichen Nicander und Aristoteles wegen des Salamanders, welchen der sonst

hochver-

hochverständige und subtile Scaliger in etlichen zwar beyfall gibt/ wenn er Exerc. 185. also schreibet: Salamandra prunis injecta, extinguit eas, nõ ut puto frigiditate, sed lentore, quod etiam ab aliis fit carnibus; alleine er setzt darzu/ ipsa tamen interit.

Derhalben daß dieses ein elementarischer Feur- oder ander Geist seyn solte/ solches wil menschliche Vernunfft nicht wohl zulassen. Denn ob schon das Feur in Lateinischer Spraach ignis, wie etliche wollen â gignendo (jedoch κατ' ἀντίφρασιν) genennet werde / dennoch lässet es wegen seiner grossen und hefftigen Gewalt nicht zu / daß einiges Thier darinnen zu leben Müglichkeit finden könte / derohalben nicht zu gleuben/ daß/ was Aristoteles von denen Fewrthieren und Salamandern meldet / er selbst für wahrhafftig halte / sondern vielmehr wie er von andern berichtet worden/ solches erzehle. Hat also das Ansehen/ und wil sich fast erweisen lassen / Salamandra sey kein Geist/ sondern ein leibhafftiges Ungezieser/ und daher ein Gedichte/ ob solte selbiges im Feuer unbeschädigt bleiben/ sonderlich / weil das Gegentheil bezeuget

wird/

wird / daß diese Ahrt Ungeziefer / andern gleich sich im Feuer losse bezwingen und verbrennen / welches doch einem feurigen Geiste nicht geschehen könte. Und ob gleich Galenus lib. 3. de Temp. und Dioscorides lib. 2. cap. 54. von sich schreiben / daß der Salamander eine zeitlang im Feure tauren könne / dennoch hält Dioscorides selbst darfür / daß seine zur feuchte und kälte ergebene Natur dessen Ursach sey / und spricht von demselben: Fruſtrà creditum eſt ignibus non uri: Nam crematæ cinis pilos evellit p. m. 115. Item Galenus lib. 6. cap. 4. Salamandræ uſtæ cinerem nonnulli miſcent pharmacis, ad putrida ulcera, lepram & ſcabiem adhibendis. Und Matthiolus schreibt: er hette niemahls erfahren / daß ein Salamander im Feuer were erwachsen / viel weniger drinnen erhalten und unbeschädigt blieben / sondern allzeit vom Feur verzehrt / und zu Aschen verbrant worden / derhalben weil des gantzen Salamanders Wesen leiblich / und durch das Elementarische Fewr verderblich / so kan ja der Salamander weder für einem Feur- noch andern Geist wohnhafftig gehalten werden.

V. Ob

V. Ob die Geister der Lufft Teuffel sind/ weil sie denen selben nicht ungleich?

DJe Geister gut und böse werden wegen ihrer subtilen/ geistischen Natur / mit der Lufft und Winde verglichen/ dero Geschwindigkeit und Macht dardurch fürzubilden. Denn von denen Guten sagt der Königl. Prophet David/ du machest deine Engel zu Winden Psal. 104, 4. Also auch die bösen Geister werden genant Fürsten welche in der Lufft herrschen Eph. 2, v. 2. und dieselben haben offt und viel/ als wie zu Hiobs zeiten/ durch einen grossen Wind von der Wüsten Häuser eingeworffen / Hiob 1, v. 19. In reissenden Sturmwinden lassen Sie sich hören/ wenn ein Mensch aus verweiflung sich ümbringt/ oder sie sonst ein Unglück angestifftet/ dardurch unverhoffte Seelen der Menschen zur verdamniß gebracht werden / oder wenn Sie dero Seelen gerne haben wolten/ wie denn wohl ehe auch hoher Potentaten Bilderköpffe / und in Feldlägern für dero Absterben ihre Ge-

zelt

zelt Sie niedergerissen. Und alsso ist b
kant und auch bey dem Camerario in ho
ris succis. c. 70. zu lesen/ daß sie leibhafftig
in der Lufft herümb geflogen/ als 1572. da
Parisische Blutbad geschehen. Item, e
bezeugt die Erfahrung/ daß durch Gotte
Verhengniß sie offt die Lufft mit Pestilen
und andern gefährlichen Seuchen infici
ret. Ingleichen melden auch Ziglerus i
Scandia und Olaus Magnus lib. 3. c. 16. von
Finn- und Lapländern / daß sie die Luff
und Winde vermittelst dieser hellischen
Lufftgeister/ denen schiffenden nach Belie
bung und Bedörfftigkeit sollen verkauffen
können: Und ob gleich Wierus de præstig
dœm. lib. 2. c. 6. m. p. 157. solches nich
gläuben wil/ sondern es durchaus für ei
Gedichte hält. Dennoch aber kömpt er i
folgendem 7. Cap. solcher Meinung wieder
nahe/ in dem er aus Herodoti 7. Buch von
Xerxis Generalen glaublichen erzehlet/ daß
nach dem selbige durch dreytägigen erlied
tenen Sturm und böse Fortun in 400
Schiff eingebüsset / endlich am vierdten
Tage die Zauberer/ denen Götzen und Ab
göttern/ nemlich dem Thetidi und Nereid
opffern

pffern müssen / damit solche Winde anderswo sich hingewendet hetten.

Wie nun die Platonici, Theophrastus, nd jhr Anhang wollen / daß Salamandra es Elementarischen Feuers Geist seyn sol: lso haben Sie absonderliche Elementaische Lufftgeister ertichtet / welche von denẽ ellischen Geistern einen Unterschied hetn / solche nennet Porphyrius animalia aëa, und die Theophrastisten / Spiritus famires. Aber daß keine Elementarische / noch dere eigentlich genante Geister in rerum turâ zu finden / ohne allein die heiligen ngel (davon wir jetzund nichts zu reden) d die Teuffel oder Hellgeister / solches ist oben erwiesen worden. Derohalben ch die Lufftgeister und genante Spiritus miliares nichts anders als der Teuffel bst sind.

I. Ob die Spiritus familiares (Lufftgeister) oder Teuffel einer Erlösung annoch gewärtig?

Ornman in seinem Monte Veneris gedenckt p. 110. daß die bißhero genante Elementarische

Geister sterben wie das Vieh / und hett
keine Seele / weren aber doch besser als
Menschen / und pag. 108. & 109. setzt e
Sie bekämen eine Seele / wenn Sie s
mit denen Menschen verehlichten / u
würden so denn ümb des Menschen will
von GOtt erlöset / und in sein Verbündn
genommen ꝛc. Allein weil auch der al
einfältigste hieraus erkennen kan / daß d
se Meinung gantz irrig sey / und viel un
reimbte Ding daraus erfolgen. De
ob nun gleich die Erlösung Leib und S
betrifft / so haben doch die Geister ke
Seele / sintemal nach obiges Autoris M
nung diese Geister dem Vieh gleich ster
es thut aber das Vieh keine Sünde /
doch ümb der Sünde und dero Straff w
len / die Erlösung nöthig / und was derg
chen man sehr viel einwenden könte.
ist unnönnöthen / daß man diesem Aut
und denen / welche seiner Meinung si
wichtigere rationes entgegen setze.

Sonsten aber sind Origines und A
brosiaster in c. 3. Eph. mit diesem Irrth
verblendet gewesen / daß sie vermeint /
würden etliche gefallene Geister derm
el

eins am jüngsten Tage noch einer Erlösung gewärtig seyn / wie etwa wir durch Christum unsern Heyland selbige nach unserer ersten Eltern Fall aus Gnaden erlanget. Dieweil aber die heilige Schrifft gantz nichts hiervon / sondern vielmehr uns das Gegentheil berichtet / nemlich / daß ein ewiges Fewr denen Teuffeln bereitet sey / Matth. 25, v. 41. So haben wir mehr Ursach GOtt zu dancken / daß er das tröstliche seelige Geheimniß seiner heiligen Menschwerdung uns alleine hat wollen zum besten kommen lassen / und daß er unser Geschlechte so hoch gewürdiget / nicht Engel / sondern Abrahams Sahmen an sich zu nehmen Hebr. 2, v. 16. und uns zu erlösen: Als daß wir mit etlichen Kirchenlehrern / unsere Gedancken vergeblich bemühen solten / die Ursachen zu erforschen / warumb GOtt eben allein uns gefallene Menschen / und nicht die gefallenen Engel auch mit habe erlösen wollen / massen denn theils betrachtet / daß (1.) wir Menschen zu sündigen beredet und verführt worden / die bösen Geister aber sich freywillig darzu gewendet / wie Iren. lib. 3. cap. 33. und Gregor. lib. 4.

moral. c. 10. in solchen Gedancken gestanden: Davon spricht auch unser seel. Herr Doct. Mart. Luther in Tischreden vom Teuffel und seinen Wercken p. m. 700. b. Origines hat die Gewalt des Teuffels nicht gnungsam verstanden/ do er in denen Gedancken gewesen ist/ daß am jüngsten Tage die Teuffel von der ewigen Verdamniß solten erlöst werden: Ach/ sagte er/ es ist eine grosse Sünde des Teuffels/ daß er sich wissentlich wieder GOTT seinen Schöpffer gesetzt. bißhieher Lutherus. (2.) Weil durch einen Menschen das gantze menschliche Geschlecht gefallen/ welches nicht mit denen Engeln geschehen. (3.) Weil der Mensch Fleisch und Blut an sich gehabt/ die Engel aber nicht. (4) Weil alles was in der Welt zu finden gewesen/ des Menschen/ und nicht der Engel halben/ erschaffen worden. Alleine dieses sind unsere Gedancken/ in der heiligen Schrifft ist von diesen Ursachen wenig zufinden.

Daß aber die gefallenen Geister keine Erlösung sollen haben/ wie der sonst grosse Origines geirret/ solches bezeuget/ wie obgedacht/ Christus selbsten/ und Augustinus

schreibt

ſchreibt in Enchirid. c. 23. Placuit universitatis Creatori, atq; moderatori DEO, ut, quoniam non tota multitudo DEUM deſerendo perierat, ea quæ perierat in perpetua perditione maneret. Item lib. 11. de Civit. D. cap. 13. Quis Catholicus Chriſtianus ignorat, nullum novum Diabolum ex bonis Angelis ulterius futurum, ſicut nec iſtum in ſocietatem B. Angelorum redituruꝫ? Und weiter lib. 21. cap. 23. ſchreibt er: Teneatur fixum & immobile, nullum regreſſum ad juſtitiam vitamq; ſanctorum Diabolum & Angelos ejus habiturum, quia ſcriptura, quæ neminem fallit, dicit, DEUM eis non peperciſſe, & ſic ab illo eſſe inter impios prædamnatos, ut carceribus caliginis inferni detruſi, traderentur ſervandi, atq; ultimo judicio puniendi, quando eos æternus ignis excipiet, ubi cruciabuntur in ſecula ſeculorumꝫ. Denn alſo ſpricht der heilige Apoſtel Petrus in 2. Pet. 2, v. 4. GOtt hat nicht verſchonet der Engel die geſündiget haben/ ſondern hat ſie mit Ketten der Finſterniß zur Helle verſtoſſen und übergeben/ daß ſie zum Gerichte behalten werden. Und in der Epiſtel Judæ ſteht

v. 6. daß die Engel / die ihr Fürstenthum nicht behalten / sondern ihre Behausung verlassen / hette GOtt behalten zum ewigen Gerichte des grossen Tages mit ewigen Banden im Finsternitz. Woraus gnungsam sichtbar / daß alle die jenigen in gantz irriger Meinung sind / welche dafür halten / daß die Geister einer Erlösung auch noch gewärtig seyn solten / zumahl / weil der HERR Christus selbst zeugniß gibt / daß diese Geister nicht mit jhm / sondern wieder jhn sind / und nicht mit jhm samlen / sondern nur zerstrewen Luc. 11, v. 23.

VII. Ob die Geister der Alteration unterwörffig?

ES ist die Alteration bey denen Physicis eine Bewegung in denen qualitäten / und also ein accidens eines natürlichen Leibes: Nun aber lassen sich die natürlichen Zufälle des Leibs nicht wohl uff die Geister ziehen / als welche auch nicht in Physicis, sondern eigentlich in Metaphysicis betrachtet werden. Wil derhalben nicht das Ansehen haben /

haben/ daß die Alteratio, sonderlich die cor-
ruptiva (als welche die erste Form gantz
verderben/ und zu nichte machen hilfft/ dar-
gegen sich zu einer gantz wiedrigen beque-
nen thut) denen Geistern könte zugebilli-
liger werden/ zumahl weil GOtt/ als der
prima causa selbst in gnaden also beliebet/
daß die Geister weder durch sich selbst/ noch
durch andere erschaffene Ding/ zu einer so
wiedrigen Bewegung/ welche zu ihrem Un-
tergang gereichet/ solten können gebracht
werden/ davon viel auff Universitäten/ da-
hin auch fürnehmlich dergleichen Subtili-
täten gehören/ discurrirt wird.

VIII. Ob ein Spiritus familiaris sich lasse in ein Glas/ Spiegel/ Stein oder Crystallen/ einschliessen/ und das jenige also sey/ was und wie man drinnen siehet?

DJe jenigen/ welche Spiritus familiares verkauffen/ pflegen gemeiniglich in Gläsern oder Büchsichen etwas/ welches in gestalt einer kleinen Kröten/ Spinnen/ oder doch/ ob were es

aus 2. oder 3. dergleichen Würmen zusam-
men gesetzt / den Menschen furchtsam an-
zusehen / zu übergeben.

So ist auch droben gemeldet worden /
ob solte Theophrastus vermeint haben / als
were sein Spiritus im Degenknopff / Gygis
und Apollonii in jhren Ringen / die Lap-
länder / Finnē / uñ andre / in jhren Schnup-
tüchlein und Serveten eingebunden / etli-
che in Haarzöpffen zwischen den Schultern
hangende eingewickelt / oder / wie zu Luthers
zeiten ein Edelman / in seines Kleides
Saum dergleichen Geist zu haben / ver-
meinet / der jhm bedient gewesen / daß in al-
len Renn- und Ritterspielen das beste
Kleinot und die höchste Ehr er davon ge-
bracht. Tischreden f. m. 693. Die Cry-
stallenseher und Hexen / haben solche in jh-
ren Crystallen / oder / daß er bey manchem
sich auffhält und erscheint jhm in gestalt
eines schreyenden Sperlings / Kräen /
Blockhännen / Hahns / oder in gestalt eines
Cavaliers / kurtzweiligen Raths ꝛc. nach
dem der Pacht gemacht und geschlossen
worden / auff daß er seinem Herren in aller
Unterthänigkeit / als ein Gefangener die-

ne.

ne. Solches iſt bey allen/die ſich der Geiſter Gemeinſchafft gebrauchen / und aus der täglichen Erfahrung mehr als wohl bekant/ und vermeinen dieſelben/ ob lieſſen ſolche Geiſter ſich alſo zwingen/ einſchlieſſen/ und weren das ſelbſt / was man ſiehet und höret. Denn es wollen ſelbige Magi dreyerley Bande/mit welchen Sie vermeinen die Geiſter zu binden und zu zwingen/ wiſſen.

Das 1. ex Mundo elementali. 2. ex Cœleſti. 3. ex Intellectuali, davon Agrippa lib. 3. de Occ. Phil. c. 33. p. m. 281. alſo ſchreibet: Sciendum, quoniam per hæc vincula non ſolum Spiritus, ſed & omnes ligantur creaturæ, ut tempeſtates, incendia, diluvia, peſtes, morbi, vis armorum & animalia &c. Worunter er auch ziehet die Schlangenſegen/ das verbannen der Meuſe ꝛc. Welches doch/ wie Männiglich bekant/ lauter Abgötterey und Zauberwerck iſt.

Daß aber ein Geiſt ſich nicht laſſe in ein Glas/Spiegel/Stein/Cryſtallen oder etwas anders einſchlieſſen und warhafftig verbannen/ ſolches bezeuget der Geiſter

1. Natur Unmügligkeit. Denn
gleich Sie als Entia, wie man in Schul
redet / irgend wo seyn müssen/Scalig. Exer
356. sect. 5. so können sie doch nicht seyn
ubi circumscriptivè, wie die leiblichen Cr
aturen/ sondern Sie sind in ubi definitiv
nemlich/ wo ein Geist ist/ da ist er gantz un
in allen Theilen selbiges Orts ist er gan
vollkommen/ nicht daß er daselbst seyn m
ste/ sondern daß er selbst solchen Ort also e
wehlet/ und doch in einem Augenblick/ w
ihm beliebet/ seyn könte. Daher Tertullia
nus in Apol. f. 51. schreibt: Dœmones m
mento ubiq; sunt, totus Orbis illis locus
nus est: & Orig. in 1. cap. Jobi. Dœmon
biq; est, mundum subitò pervolans, jedoc
keines weges repletivè, welches GOtt all
ne vermag / nach dem alten Sprüchwort
Enter præsenter Deus hic & ubiq; potenter

2. Der sichtbarn Leiber Beschaf
fenheit. Denn ob gleich die Geister bis
weilen sichtbarer weise erscheinen / so i
doch solches / was man siehet / nichts / od
nur die blosse Lufft / welche solcher Tausent
künstler ahrtig kan einem leiblichen Ding
gleich

gleich machen / gestalt auch vermittelst der Optic. und Perspectiv-Kunst / man dergleichen natürliche Kunststück kan vollbringen / und denen Augen etwas vorstellig machen / durch die Liechtstralen / welches doch nichts ist. Denn was Vasquez part. 1. disp. 148. von denen guten Geistern schreibet / quod sibi corpus effingant ex circumstante aëre admixtis crassioribus exhalationibus, sicut utraq; inter se commisceant & condensent, ut solida corpora, variasq; figuras & colores humanorum membrorum referant, ita ut oculis veritas discerni nequeat. Eben dieses vermögen auch die bösen Geister / dieweil solche denen Guten jhrer Substanz und Wesen nach gleich sind. Oder / do sie ja mit einem Leibe sich vereinigen / geschicht solches nicht nach jhrem Wesen / sondern zufälliger weise / non ut sint corporum formæ informantes, sed solummodo assistentes, wie man in Schulen redet / welche Leiber sie auch bald verlassen / und wieder von sich legen. Darff demnach keiner die Geister also ansehen / achten und halten / wie er sie siehet: Denn der Geister Wesen / wir weder sehen / noch erhalten / weder verschlissen /

schlieſſen / einbinden / noch wieder ihren Willen verbannen können. Was man sicht / ist nur eine Blendung / und würden diese Geister / als welche aus dem stehts brennenden hellischen Feuer jetzunt herkämen / mit ihrer anhengenden durchdringenden Hitze / alle dergleichen Gläser / Crystallen / Nagel / Ring / und worinnen Sie behalten werden / in kurtzer Zeit gäntzlich zerschmeltzen und verbrennen. Ja ob solche Geister sich manchesmahl stellen / als weren sie wahrhafftig eingeschlossen / und an einem gewiss n Ort verbannet / so geschicht solches nicht allein den Menschen also zubetriegen / sondern damit Sie desto mehr Ursach haben und nehmen mögen / denen jenigen / welche nicht also wie Sie begehren / gegen Sie sich verhalten / Unglück (woran diese Unglücksvögel ihre gröste Frewde haben) desto füglicher beyzubringen. Von Johanne Niderio wird lib. 5. Formic. hiervon eine denckwürdige Historia erzehlet / die kurtz vor dem General-Concilio zu Basel sich zugetragen / alda ein Mann / welcher Zauberey halben starck verdächtig gewesen / eine ledige Tochter

gehabt /

gehabt; die er einem Jüngling verehliget; als aber er endlich alters halben sehr schwach worden/ und sterben wollen/ hat er seiner Tochter und Eydman ein Schränck-lein gezeiget/ und theur befohlen/ daß Sie ja solches nicht forter setzen/ sondern gantz unbeweglich auch nach seinem Tode an die-sem Ort solten stehen lassen/ sonst würde Sie es sehr gerewen/ worauff der Alte auch bald verstorben ist. Als aber lang her-nach die Tochter und jhr Mann des Vaters Befehl auch nicht mehr gefährlich zu seyn erachtet/ und nach jhrer Gelegenheit aus diesem in ein ander Hauß zu ziehen wil-lens gewesen/ und der Mann obgedachtes Schränckleín/ welches an sich selbst nicht groß gewesen/ mit in die newe Herberge tragen wollen/ ist jhm unter weges dasselbe also schwer worden/ daß auch mit dranstre-ckung aller Leibskräffte er solches nicht fort-bringen können/ sondern sein Weib ümb Hülffe anruffen müssen. Ob nun wohl Sie dasselbe ins newe Hauß gebracht/ und mit jhren newlichst erzeigten Kindlein solch Hauß eine zeitlang bewohnet haben/ so ge-schichts doch/ daß einsten das Weib aus

Vergeß-

Vergessenheit entweder das Schränckleiñ eröffnet / oder sonst unvorsichtig darmit umgangen / darvon Sie alsbald rasend worden / fället über das Kind in der Wiegen / und will solches ermorden / welches zwar der Mann / der gleich zugegen gewesen / verhüetet / aber darneben befunden / daß Sie vom Bösen in vielermeldten Schränckleiñ vermeinten eingeschlossenen Geiste besessen gewesen / welcher aus jhr geredet / daß er nicht ehe vō jhr wiche / biß er Sie ümbracht / welches auch alsbald also geschehen. Des andern Tages / do jhr Mann uff öffentlicher Gassen gangen / fället / wieder alles verhoffen ein Zigelstein von einem Dache / fleucht jhm gleich unter das Angesicht / und wie jederman vermeinet durch des Teuffels sonderbare Regierung / zerschlägt er jhm dasselbe also / daß er keinem Menschen ähnlich gesehen. Darümb sol man sich mit solchen Teuffelswerck unbehengt lassen. Denn selten ein Herr eines solchen Dieners ohne seinen grossen Schaden ist lohß worden / oder hat denselben / wie die jenigen / welche die Spiritus familiares verkauffen / fürgeben / mit nutzen

abdan-

abdancken können. Mehrertheils accordirt der Teuffel mit jhnen auff eine gewisse Zeit/ wenn solche sich geendet/ muß man dem Knecht einen newen Herrn schaffen/ oder hat der famulus Macht/ dem alten Herren den Halß zubrechen / oder sonst ümbzubringen/ welches Nicolaus Remigius lib. 1. dœmonolat. mit glaubwürdigen Exempeln erweiset. Mag demnach mit solchen Geistern gemeinschafft zu halten/ Sie gefangen zu nehmen/ zu binden/ jhme unterthänig und dienstbar zu machen/ Sie einzuschliessen und zu bannen/unterlassen/ wer nicht von jhnen schröcklich betrogen/ selbst gefangen/ gebunden/ beherrscht/ und zu ewigen Dienst/ Qual und Pein / mit Sündenketten gefesselt/ bestrickt/ und zum hellischen Fewr verbannet seyn wil.

IX. Ob die Geister der Lufft verborgene Ding/ als vergangne/ gegenwärtige/ und zukünfftige/ welche die göttliche Allmacht nicht betreffen/ wissen?

Die

DJe Geister werden unter andern bey denen Griechen δαίμονες quasi δαήμονες, das ist / Wissende genennet/ weil GOtt alsbald in der Erschöpffung Sie mit grossem Verstande/ Weißheit und Nachdencken beschencket. Derhalben wie die Geister/viel/uns Menschen verborgene/zumahl vergangen und gegenwärtige Ding/wissen können: Also auch wegen zukünfftiger Ding wissen Sie so viel als aus vorhergegangenen / Zeichen/ Worten/ Wercken/ und aus der Erfahrung jhnen zu vermuthen und zu schliessen müglich: Haben demnach jhre Wissenschafft theils aus

1. Jhrer Erschöpffung/ denn GOtt alsbald jhnen domahls grosse Wissenschafft und Verstand mitgetheilet/ welche nun bey denen bösen Geistern nicht mehr ist notitia affectiva, daß Sie durch solches Wissen eine liebe gegen GOTT solten bekommen/ sondern/ Sie ist nur eine notitia speculativa, derer zu jhrem Vortheil bey der Menschen verderben Sie sich gebrauchen.

2. GOtt

2. GOttes Offenbarung/ dieweil Sie viel Geheimniß wissen/ welche jhnen sind offenbaret worden/ oder aus vorhergehenden Wunderthaten/ daraus Sie eins und das andere vermuthet/ wie denn Marci am 1, v. 25. ein solcher Geist sich ausdrücklich gegen den HERRN Christum mit diesen Worten vernehmen lies: Du bist kommen uns zu verderben/ ich weis wer du bist/ der heilige Gottes/ wiewohl jhnen/ wenn Sie gleich auch die Wahrheit sagen/ nicht zu trauen ist/ denner doch nach seiner Arglistigkeit die Leute damit zu betriegen pflegt.

3. Langwieriger Erfahrung/ denn wenn sie derer Menschen Lust und Unlust zu einem Laster oder Tugend/ auch dero Complexion, Beginnen/ und die von der Natur dem Menschen angestrichene Gemerckmahl sehen/ als wohl auch uns Menschen solche zubetrachten von GOtt verliehen und zugelassen/ können sie leichtlich schliessen und zuvor wissen/ wie solches hinaus lauffen möchte/ massen denn dergleichen Klugheit bey denen Kindern dieser

Welt

Welt auch zu finden ist / wie Christus be-
zeuget Lucæ am 16, v. 8. der heilige Augusti-
nus setzt lib. 1 de divin. dœm. cap. 3. daß de-
nen Geistern grosse Förderung zukünfftig-
Ding zu wissen gebe / substantiæ agilitas ih-
re hurtige Natur / sensus acrimonia die
nachdenckliche / Scharffsinnigkeit / & longæ
experientia die lang gebrauchte Auffmerck-
samkeit.

Alleine / daß ein Spiritus familiaris oder
ander Hellgeist von verborgenen und zu-
künfftigen Dingen / was mehrers / als jetzt
gemeldet worden / es were denn / daß dieser
ben etwas selbst gestifftet hetten / oder stif-
ten wolten / wissen solten / das ist nichts /
und es muß alle ihr Wissen zu rück stehen
bey solchen Dingen / welche nach unser Art
zu reden

(1.) Ohne gefehr geschehen / und in
Lateinischer Spraach genant werden fu-
tura & quidem merè contingentia, sinte-
mahl GOtt der HErr deroselben vollkom-
mene Wissenschafft ihme alleine hat für
behalten / wie denn alle zauberisch Wahr-
sager in Egypten mit ihren Geistern / Pha-
raoni

aonis Traum / was er bedeuten würde / nicht auslegen kunten Gen. 41, v. 8.

(2.) Blos und allein in des Menschen freyen Willen stehen. Denn diese Ding kan GOtt der Allmächtige alle hindern / oder der Mensch selbst unterlassen. Derhalben auch nichts gewisses von keinem Geist noch Teuffel hiervon kan geoffenbaret werden.

(3.) In des Menschen Sinn ümbgehen. Ein Mensch kan zwar bißweilen etliche Gedancken des andern errathen / nach dem jhm die Materia bekant ist / welche im discurs geführt wird / oder aus verwandlung des Gesichts nach dem Sprüchwort Oculi sunt proditores animi, was einer im Sinn führt / das sicht man jhm an Augen an / oder aus denen eusserlichen Geberden / und andern Zeichen eine Nachrichtung von des Menschen Gedancken erlangen / welches einem Geiste noch viel besser ins Werck zu richten müglich / zumahl bey denen Gottlosen / welchen er die Gedancken eingibt / selbst regiert und in jhnen wircket: Daher meldet Lutherus aus dem heiligen

Augu-

Auguſtino, daß vermittelſt eines Spiri
familiaris einer dem andern hat ſagen kö
nen/was er im Sinn gehabt: Als wenn e
ner an einen Vers aus dem Virgilio g
dacht/ ſo hates der andre gewuſt: Urſa
weil ſein Geiſt jenem zuvor denſelb
Vers hatte eingeben. Alſo gedencket au
Villamontanus lib. 2. Peregrin. c. 7. eine
Türcken von Famaguſt, welcher in gege
wart vieles Volcks geweiſſaget/ Er würd
binnen einer Stunden ſterben/und alsba
nach ſeinem Tode würde die damahls gr
ſirende Peſt aufhören / welches auch all
alſo geſchehen / und ohne zweiffel demſe
ben von ſeinem böſen Geiſt war offenbar
worden. Aber was ein Gottſelig
Menſch im Hertzen und Gedancken inne
lich behält/ und durch jetzt gedachte euſſe
liche Gemerck unbezeichnet bleibet / daſſe
be kan kein Geiſt wiſſen noch offenbare
ſintemahl die Gedancken GOtt allein b
kant ſind/ derſelbe forſchet die Hertzen/un
weis was des Geiſtes Sinn ſey/ wie Pa
lus redet Rom. 8, v. 28. Und GOtt ſprich
ſelbſt Jer. 17, v. 9. 10. Ich der HERR ka
das Hertz ergründen/ und die Nieren pr
fe

ri[illegible]en. Denen Spiritibus familiaribus aber
k[illegible]t nicht zu trauen/ ob sie gleich viel wissen/
n e[illegible]nd sich selbst rühmeten/ daß sie alles wü-
g[illegible]ten/ so ist es doch noch ungewiß/ und darff
a[illegible]ch niemand drauff verlassen. Denn der
be[illegible]euffel ist ein Lügner/ und ein Vater der-
u[illegible]lben/ Joh. 8, 44. bleibt es auch in alle e-
n[illegible]wigkeit.

X. Ob die Oracula vor zeiten/ welche ex Tripode und andern Bildnüssen geredet/ sind natürliche Geister gewesen?

DAs Wort/ Oraculum, bedeutet eigentlich einen wahrhafftigen Bericht/ welcher etwas göttliches in sich begreifft/ und in solchem Verstande/ solte allein die heilige Schrifft die Ehre behalten/ daß man das Wort Gottes also nennete/ wie denn bey denen Theologis solches gebräuchlich/ und Herr Doct. Wolffgang Frantz in seinem tractatu de interpret. S. Scripturæ ein jedes dictum der heiligen Schrifft nennet ein Oraculum. Wie der Teuffel nun immer Gottes Affe seyn wollen:

wollen: Also hat er durch seine Gliedma-
sen die Abgöttischen Heiden bewogen/ da
Sie ihn in angelegenen Sachen um
Rath gefragt/ und als einen Gott geehret
seine Antwort aber haben sie auch Oracul
genant/ und solche Ehre dem Teuffel geben
unter den Namen des Apollinis, welcher
ein Sohn der Latonæ und des Jovis, ei
Erfinder der Artzneykunst/ und der Musi
sol gewesen seyn/ davon bey denen Poëten
sonderlich dem Natale Comite mythol. lib
4. c. 10. p. m. 344. & seqq. weitläufftig z
lesen.

Es hat aber der genante Apollo oder
Teuffel/ seine Oracula aus allen Elementen
geben/ und befohlen/ was er wolte getha
wissen: Bißweilen aus dem Wasser wi
zu Numa. Im Rhodisischen vorgebürge
sind ehrne Ochsen gewesen/ durch welch
die Oracula im laut eines plekenden Rin
des sind vermeldet worden/ wie bey dem
Herodoto und andern zu lesen ist.

Zu Telmes hat für zeiten der Teuffel
seine Oracula von sich gelassen durch alle
Knaben und Mägdlein/ wie Cœlius aus
dem Ariano bezeugt/ und im Theatro Zwin-

geri

geri unter dem Titul Idololatria, item Magia eine gute Menge solcher Arten zubefinden.

Sonderlich aber wird bey denen Heidnischen Scribenten offt gedacht der jenigen Art/ welche zu Delphis mit denen Oraculis ex tripode, das ist/ aus einem Triefus geschehen/ welcher/ wie Plutarchus in Solone, und Theophrastus, schreiben/ also solte bekommen worden seyn: Etliche der Milesier/ do sie einsten zu Cois sich auffhielten/ dingen und pachten bey denen von Cois, umb ein gewiß stück Geld/ einem Fischzug in jhren Wassern zu halten/ solcher massen: daß/ was sie dadurch bekommen würden/ jhnen solte verbleiben: Es trägt sich aber zu/ daß ein güldner Triefus am Netz sich angehengt mit heraus ziehen lässet/ (welchen Helena/ als Sie nach Troja gesegelt auff Befehl des Oraculi selbiges Orts eingesencket hatte) denselben wolten die Fischer von Cois denen Milesiern nicht folgen lassen/ sondern/ als nach langen Gezänck/ und deswegen zwischen diesen beyden Städten entstandenen Kriege uff beyden parten/ das Oraculum zur Antwort geben:

man

man solte solchen Triefus dem allerweisse-
sten ausantworten/ worauff man jhn erst-
lich/ wie Laërtius bezeuget/ dem Thaleti zu-
gefertiget/ welcher jhn doch nicht ange-
nommen/ sondern er ist nach diesem Bianti
als den er noch klüger und weiser achtete/
zugeschickt worden/ von dannen anderwei-
fort/ biß er endlich wieder zum Thaleti kom-
men/ welcher solchen dem Abgott Apollini
zu Delphis, als dem allerweissesten/ nach
heidnischer Meinung/ übergeben: Sol-
chen hat er über die Höle oder Loch/ darin-
nen des Apollinis Drache sich auffgehal-
ten/ stellen lassen.

Wenn nun dieser Zauber-Gott ümb
etwas ist gefragt worden/ so hat die Zäube-
rin zu Delphis, wie Jamblichius ad Porphy-
rium schreibet/ durch eine sanffte Lufft und
etliche Feurflammen/ welche aus dem eu-
sersten Ort der Hölen an sie geflogen/ Ein-
gebung erlangt/ was sie zur Antwort mel-
den sollen.

In Branchis satzte sich eine solche
Weissagerin uff ein Rad über ein Wasser
gestellet/ die hatte in der Hand eine Ru-
then/ welche dergleichen Apollo jhr über-
geben/

eben/ schlug die Füße ins Wasser/ davon
as Wasser zubrennen/ und hernach das
Weib zu weissagen angefangen.

In Thracia war dem Bacho und
Sauffgott eine Höle verordnet/ in welcher
ssen Diener im Weine sich rasend voll-
ffen/ und der Abgott also durch Sie ant-
ortete. Bey denen Clariis antwortete
pollo durch seine Bediente nach einge-
uncknem Wasser. Des Jovis Hammo-
is Oraculum, welches mit einer Ziegen-
aut bekleidet war/ und einen Bockskopff
atte/ wurde uff einem vergüldeten Kähn-
in herumb geführt/ und gab seine Ant-
ort mit wincken und geberden/ zu wel-
em Oraculo Alexander Magnus selbst ge-
gen/ wie Q. Curtius lib. 5. schreibet. Di-
gedenckt in seinen Römischen Histori-
eines Orts/ welcher Nympheus genant
ard / an welchen durch angezündeten
Beyrauch vō allem/ wornach gefragt wor-
en/ man antwort bekommen/ ohne wenn
om Tode oder Heyrathen nachricht ist be-
ehrt worden. In der Stadt Dodona
aren Eichen/ aus welchen man antwort
urch ein sonderbares dunckles Geräusche

erlangen kunte / wurden genant quercus vocales, das ist/ redente Eichen.

Desgleichen war doselbst auch ein Bild / welches eine Ruthen in der Hand führte/ mit welcher ein Becken / welches aller nechst darbey gestellet war/ durch mänigliges anrühren Antwort von sich geben/ wie Ausonius ad Paulinum gedencket. Also kunte mã/ vermittelst eines Spiegels/ an dem Brunnen im Tempel der Cereris: Im Lacedemonien bey der Stadt Epidaura, mit gebackenen Küchlein aus einem Moraſt/ auß denen Aetniſchen Bechern/ mit eingeworffener Müntze / in der Paliſcorum Brunnen in Sicilien/ derer Ariſtoteles erwehnt/ und anderer dergleichen unzehlichen Orte und Mittel mehr / ſo denen Zauberern bekant ſind / uff begehrte Fragen Antwort erlangen.

Denn was man dieſes fals höret reden/ Bericht/ und Antwort geben/ thut und verrichtet nicht das jenige welches man ſiehet / ſondern entweder (1.) durch Gottes Verordnung ein guter Geiſt und Engel / wie bey des Bileams Eſelin

Num. 22

Num. 22. und aus dem fewrigen Busch Exod. 3. Item, als zur Zeit Keysers Justiniani die Märtyrer und standhaffte Bekenner in Africa / nach dem jhnen von denen Wenden die Zungen ausgeschnitten worden / so hell und deutlich redeten / als ob Sie dieselbigen noch unverletzt hetten / Procop. de Bello Vandal. oder (2.) durch dessen Verhengniß ein böser Geist und Teuffel / welcher stets Gottes Affe seyn und jhm alles nachthun wil / zumahl / wenn GOtt seine Rache und Gerechtigkeit wil sehen lassen; als wenn dort beym Aristotele ein abgehawener Kopff den Mörder und Todschläger Cercydam anklaget und offenbaret lib. 9. de part. animal. cap. 10. und des Orphei Haupt der Persier König Cyro weyssagete / daß er von einem Weibe wiederümb solte ermordet werden / darvon bey dem Philostrato in imagin. zu lesen. Oder wenn sonst der Teuffel seine Phantasey und Kurtzweil haben wollen / als daß das Pferd Achillis bey dem Homero Iliad. 19. geredet / der Gymnosophisten Jünenbawm den Apollonium gegrüsset / den

dem Philostr. in Apollon. das Bild des Jo
vis von Theotecno einem fürnehmen Zau
berer zu Antiochia/ zur Zeit Keysers Max
mini redent gemacht worden / wie Eusebi
lib. 9. histor. Eccles. bezeiget/ und man der
gleichen Exempel hin und wieder in
Schrifften/auch noch wohl in täglicher Er
fahrung befindet.

Daß aber dieser Art Oracula und Re
den alle von denen leibhafftigen Teuffel
und Hellgeistern sind gegeben worden/ sol
ches bezeiget

I. Der Teuffel allgemeiner Zu
stand/ man sehe an entweder

(1.) Der Antwort Innhalt der wa
lauter Lug und Trug/ oder zweiffelhafftig
oder unnütze Wort/ die man uff zweyerley
Recht verstehen kunte/ ausser die jenige
Offenbarungen/ bey welchen Gottes Re
che interessiret/ wie denn jämmerlich dar
durch in Unglück gestürtzt und betrogen
worden / Pyrrhus der König der Epirota
rum, Crœsus, Manfredus, König Philippus
in Macedonien/ Albertus von Placentz/ Hi
eronymus Moranus, des Hertzogs von
Meyland

Meyland Legaten ꝛc. davon bey dem Vale-
rio Maximo lib. 1. c. 8. Suida, Renecc. Pa-
nopl. lib. 1. p. m. 15. & seqq. Balduino in
Cas. Consc. lib. 3. c. 2. Zwingero, Heidfel-
dio &c. zu lesen ist.

(2.) Ihre sichtbare Gestalt/ in dem
sie in gestalt der Drachen/Schlangen/und
dergleichē/ sich sehen lassen/ in welcher son-
derlich der grösste Drache/ die alte Schlan-
ge/der Teuffel und Satanas Apoc. 12, v. 9.
zuerscheinen beliebung trägt.

II. Ihre Aussage/ mit welcher sie
es selbst bekant. Denn Suidas schreibt
vom Keyser Augusto/und Nicephorus lib. 1.
c. 17. er hette dem Apollini zu Delphis die
Hecatomben, oder das Opffer in welchem
100. Rinder mit grossen Solennitäten ge-
schlachtet worden/ offeriren lassen/ zu dem
ende/daß er gerne Nachricht haben wollen/
wer jhme in seiner Regierung nachfolgen
würde/ worauff kein Oraculum erfolget/
sondern uff weiter anhalten/endlich er diese
Antwort erlanget.

Me Puer Ebræus Divos DEUS ipse gubernans
Cedere ſede jubet, triſtemq; redire ſub orcum,
Aris ergo dehinc tacitis abſcedite noſtris.

Das newe Gotteskind / betrauet mich zu ſchweigen/
Verbeut mir meinen Sitz: Ich muß zur Hellen weichen/
Drümb bleibet nur von mir. Denn hier an dieſem Ort/
Hinfüro keiner nicht / bekommen wird Antwort.

Lactantius meldet/daß/wenn vor zeiten die Heiden dieſen Oraculis opffern wollen/ und were ein Chriſt zu gegen geweſen/ non litabant, ſagt er. Dahер bey dem Lucano zu leſen/ daß hernach allzeit ſey ausgeruffen worden: Exeant Chriſtiani, die Chriſten ſollen ſich hinaus packen: Wie denn auch kein Oraculum in beyſeyn eines Chriſten richtig geantwortet / ſondern geſtockt und geſtammlet: Ja es haben die Chriſten ſo leichtlich den Apollinem aus einem Abgöttiſchen Prieſter / als den Teuffel ſelbſt/ von einem Beſeſſenen austreiben können.

Dero-

Derohalben bezeuget und bekräfftiget unmehro der Oraculorum Lug und Trug/ ihre Natur/ Gestalt/ und Bekäntniß/ daß Sie zur Hellen gehören/ und also nicht natürliche elementarische Lufftgeister / sondern die Teuffel selbst leibhafftig gewesen ihn müssen.

XI. Ob Bock- und Mantelfahrt verrichtet werde durch die elementarischen Lufftgeister?

DAß die Bock- und Mantelfahrt kein Gedichte sey/ wie etwa Etliche der Hexen- und Zauberer-fahrt uffn Brockers- oder Blocksbergk für ein Gedichte/ oder dafür halten/ ob were jhre Seele vom Leibe allzeit abgesondert/ und würde dieselbe nur alleine dahin geführt/ oder es were nur eine blosse Einbildung ꝛc. sondern daß denen Geistern in Bocks- anderer Thiere und Dinge gestalt die Menschen leibhafftig hin und wieder zuführen wohl müglich sey/ solches bekräfftiget

1. Derer Geister allgemeine Stär-
cke. Denn Sie sind starck und von gross-
Gewalt/ derhalben die heilige Schrifft s
nennet. Fürsten und Herrscher der Luf
Eph. 2, v. 2.

2. Der guten und bösen verrichte-
te gleichmässige Wercke. Denn wi
(1.) die guten Geister die Menschen
freyen Lüfften haben hin- und her geführt
Als von dem Habacuc wird gelesen/ daß e
durch einen Engel aus Judea gen Babe
in die 500. Meilwegs in Lüfften wegge
führt worden/ damit er den Daniel in de
Löwengruben speisen können Dan. 14, v.
Und Philippus wird durch den Geist de
HERRN von dem Kämmerer wegge
ruckt/ daß er ihn nicht mehr gesehen Act.
v. 39. Also haben auch
(2.) die bösen Geister dergleichen Craff
Stärcke und Bewegung/ welche Sie vo
ihrem Anfang mit denen guten Engeln ge
mein gehabt/ solches bezeugt nicht allei
die heilige Schrifft/ wenn Matth. 8, v. 31. 32.
Sie dessen eine Probe gethan/ und bey ih
rem ausfahren von den besessenen Men-
schen/

chen/eine grosse Heerde Säw weggeführt/
und mit einem Sturm ins Meer gestürtzt:
Und Simon der Zauberer wird von seinem
Geist in freye Lufft erhaben ꝛc. Den HErꝛ-
ren Christum selbst/ führt der böse Geist
von einem Ort zum andern/ und stellet jhn
auff die Zinnen des Tempels Matth. 4,
5. 8. Jedoch/ daß wir in diesem Exempel
nicht sehen auff des Teuffels Gewalt/
sondern auff des HERRN Christi
Gedult/ welcher sich nicht allein den Teuf-
el hat herümb führen/ sondern dieses Ge-
tes Gliedmassen gantz und gar ümb unsert
willen am Creutz erhöhen lassen. Son-
dern es bezeigen solches auch viel andere
Profan Historien/ welche bey dem Camera-
rio Cent. 1. op. subc. p. 199. 33. Delrio l. 2.
quæst. 16. Bodino, und andere mehr kön-
nen gelesen werden. Also wird auch in de-
nen Tischreden Lutheri gedacht eines gott-
losen Edelmans/ welcher einen Spiritum
in Knechtsgestalt gebraucht/ der jhme das
Pferd gewartet/ einsten in währendem rei-
ten allen Pferden derer so jhm nachgefolgt/
die Huffeisen abgenommen ꝛc. zu letzt sol-

chen Epicurer auch aus dem Gefängni
mit Stock und Fesseln/ damit er angeha
ten war/ in freyen Lüfften weggeführt/ u
hernach in einem Moraſt, mit denen eichne
Hosen und eisernen Senckeln/ fallen lasse
Mestreth erzehlet aus des Cæsarii dialog
Domin. I. quadrages. Lit. T. daß ein Ge
in gestalt eines schwartzen Ochsen habe
nen Glöckner aus dem Dorff Ambel i
Bistum Cöln gelegen/ weggeführt/ u
auff den Knauff des Thurms zu Isenbu
gesetzt/ zu dem ende/ daß er sich jhm ergeb
solte/ sey endlich aber ohne Schaden w
der herunter uffs Feld bey Gerisheim/ wi
wohl ziemlich grob/ niedergelassen worden

Vom König Erich in Schweden/ b
richtet Johann Magnus, der Schwede
und Gothen Historienschreiber lib. 1
Daß gegen welche Landes gegend er n
ein Theil seines Huts gerückt/ Er also bal
den sey dahin geführt worden.

Ja/ vermag doch der natürliche Wind
an etlichen Ort der Welt/ sonderlichen i
dem Lande Abruzzo, welches zum Königr
reiche Neapoli gehört/ einen Reuter mi
dem Pferde in der Höhe herümb zuführen

welche

welche denn endlich/ wo sie das Glück hin-
gebracht/ erbärmlich herunter fallen und des
/ und odes seyn müssen/ wie aus des Procopii li-
bro 1. de bello Gothorum, Bertius in Tabb.
Geographicis mihi p. 549. dasselbige erze-
let. Nun aber haben die Engel und
Geister/ so starcke/ wo nicht grössere Kräffte
als der Wind/ denn GOtt machet die En-
gel zu Winden Ps. 104, v. 4.

Derhalben wohl zu gläuben/ daß die
hellischen Lufftgeister/ welche von Gottlo-
sen Leuten offt leuchtfertig hierzu begehrt
und beschwehrt werdē/ solche Fuhren noch-
mahls thun/ und also denen/ welche sich
Bocks- und Mantelfahrt gebrauchen/
wiewohl mit ihrer Seelen und Leibs höch-
sten Gefährligkeit/ hirinnen bedient seyn
können.

Aber daß die vom Theophrasto und
andern erdichtete elementarische Lufftgei-
ster solten dergleichen ins Werck richten
können/ dessen wird kein Vernünfftiger
sich bereden/ noch ihme einbilden las-
sen.

XII. Ob die Nymphen oder Wassergeister / absonderliche Geister sind / von denen Lufft- und Hellgeistern unterschieden?

WJe die Heiden allen Elementen / Kräutern / Wurtzeln / Bäumen / und allen Erdgewächsen sonderliche Götter anerdichtet: Also sind sonderlich bey denen selben in grossem Ansehen gewesen die Nymphen oder Götter des Wassers / derer etliche denen Bergen fürstünden und dieselben beherrscheten / solche nenneten Sie Oreades, welche aber die Wälder verwalten solten / die wurden genant Dryades: Etliche solche Nymphen solten mit denen Bäumen / sonderlich denen Eichen / auffwachsen / und wiederumb mit denenselben vergehen / die hiessen Sie Hamadryades: Die Awen und Blumen / Nymphen Napeas, der Flüsse Nymphen Najades, die Meer Nymphen Nereides, die Brunnen Nymphen Ephydriades &c. Daß aber Sie / die Nymphen / als Götter des Wassers / so vielen Dingen zugegeben / ist

ist daher kommen / weil die Heiden vermeint/ alle Feuchte und alles Wasser hette seinen Ursprung von denen Nymphen/ dahero selbige genant worden filiæ Oceani & matres fluviorum, von welchen alle Berge/ Wälder/ Bäume/ Auen/ Blumen/ Flüsse/ Meer und Brunnen / Wasser und Feuchtung bekämen. Bey dem Dioscoride, wie auch bey andern Medicis, ist bekant die Nymphæa, oder Seeblumen/ welche wegen der feuchten und wässerichten Orten do sie wachsen / mit der Nymphen Namen zu dem ende begabt worden.

Von denen Nymphis, das ist/ Wasserleuten/ schreibt Kornman in monte Veneris p. 107. & 108. Sie hielten Menschen Person/ Frawen und Mann/ gleichmässig/ kämen aus ihren Wassern heraus/ liessen sich kennen / handelten und wandelten mit uns/ giengen wieder hinweg in ihr Wasser/ hielten mit natürlichen Menschen Hauß/ verehlichten sich denenselben ꝛc. und der Autor unser Hauptfrage meldet: sie weren absonderliche Geister von denen Lufftgeistern unterschieden/ liessen auch keine Spiritus familiares aus ihnen machen/ woraus

folget/

folget / daß Sie was anders als die vorhergedachten Lufftgeister seyn müssen. Alleine daß die Nymphæ, Undenæ und Wassernixen / wie wir solche nennen / die rechten hellischen Lufft- und bösen Geister / ja die Teuffel selbst sind / solches bedarff keines grossen Beweises. Denn damit der Teuffel die Kinder des Unglaubens desto mehr in ihrem Aberglauben / Irrthum und Abgötterey bestärcken möchte / hat er sich offt und viel in gestalt der Menschen in und bey denen Wassern sehen lassen / die Menschen erschröckt / geängstiget / oder nach Gottes verhängniß wohl gantz unter das Wasser gezogen und ertränckt: Wie denn aus nachfolgenden Fragen / do etlicher ihrer Wercke und Thaten gedacht wird / mit mehrern zu vernehmen / welcher Meinung auch andere fürnehme Theologi und Philosophi seyn / und viel deswegen bey dem Jesuiten Delrio in disq. Magic. lib. 2. quæst. 27. sect. 1. p. m. 239. und andern mehr / zu lesen / welches bey so kurtz gefasseter discurs sich nicht alles leidet herbey zu bringen.

XIII. Ob die Nymphen und Wassernixen Liebsinnig sind gegen die Menschen/ und die Menschen aus Liebe oder Feindschafft behalten?

NEwlichst gedachter Autor montis Veneris, gedenckt/ ob solten die von jhm und seines gleichen erdichtete Nymphen ümb die Menschen buhlen und Sie liebhaben / zu dem Ende/ daß Sie unsert halben mit in dos Verbündniß/ so GOtt gegen uns hat/ kommen/ und also auch selig werden möchten.

Dieweil aber droben in der 6. Frage solche Meinung vor nichtig/ untüchtig und ungründig erkant worden; Als wolte vergebens seyn deshalben viel Worte zu machen. Daß man aber offte von Wasserleuten höret/ und gelesen/ solches hat andere Ursachen/ und kan derer keins unsere Meinung ümbstossen / noch derselben zu wieder seyn. Ob nun gleich unterschiedene Exempel in denen Historien gefunden werden/ so sind doch dieselben entweder gantz

1. Natürliche. Denn es wird eine Ahrt der Fische im Meer gefunden/ welche einem Menschen gantz ähnlich sehen/ massen Scaliger Exerc. 226. Sect. 12. gedencket/ es hette jhm ein Glaubwürdiger erzehlet/ daß/ als selbiger uff dem Meer geschifft/ were ein dergleichen Meermensch uff dem Ancker stricke zu jhm ins Schiff gangen. So hette zu Parma er selbst einen dergleichen gesehen/ welche wohl einfältige Leute auch vor elementarische Wassergeister halten möchten/ als welche aus Liebe sich zu uns Menschen zubegeben willens. Aber die euserliche Gestalt eines Menschen oder Geists kan nicht alleine einen Menschen oder Geist machen/ sondern es gehört ein mehrers darzu. Der Mensch wird alleine durch seine Vernunfft zum Menschen/ welche dergleichen genante Meermenschen doch nicht haben. So könnens auch keine Geister seyn/ weil dergleichen Meer- und Wassermmänner sich mit Netzen fangen/ schlachten/ und essen lassen. Wie denn Scaliger weiter gedenckt/ daß in Scythia solche Fische gefangen werden/ welche denen

Men-

Menſchen gar gleich ſeyn ſollen. Cæterum ſpricht er / illos neutiquam tutos facit ſimilitudo, quo minus ab accolis eſitentur, denn ſelbiger gegent Inwohner wagens drauff/ und eſſen dieſelbigen Fiſche / die man doch deswegen nicht Menſchenfreſſer nennen kan/ dieweil auſſer die euſſerliche Gleichheit ſonſt nichts menſchliches an ihnen zufinden iſt: Alſo gedenckt auch Petreius in Moſcow. Chronic. p. 88. daß an dem Waſſer Tachuim auff der Seiten des Landes Lucomoriæ in Moskau ſollen dergleichen Fiſche gefangen werden / welche Köpfe/ Augen/ Naſen/ Mund/ Hände/ Füſſe/ und alle Glieder wie ein Menſch / haben/ weren aber ohne Stimme/ Vernunfft/ Rede und Verſtand / und würden ebenmäſſig von den Reuſſen geſſen.

2. Sonderliche und Verwunderliche. Bey dem Alexand. ab Alex. lib. 3. Geneal. dier. c. 8. lieſet man von einer andern Ahrt der Waſſer- oder Meerleute/ als daß einer dergleichen hat pflegen aus dem Meer zugehen / und die Weiber/ ſo an des Meers Uffer gangen/ weggeraubt/ ſolcher

cher ist gefangen / und zwar ein rechter Mensch erfunden worden/ alleine weil er nicht hat essen wollen/ so ist er hungers gestorben. Also gedencket Scaliger und Paulus Einhorn parte 2. de Abusu S. Script. p. m. 22. eines solchen Menschen/welcher stets im Wasser gelebt/ und wenn er aus dem Wasser kommen/ hat er kaum Athem holen können. Dieser ist getaufft/und in der Tauffe Nicolaus, von denen Einwohnern aber/Colapiscis, genant worden/ist oft hernach im Meer denen Leuten so da gesegelt begegnet. Solche sind nun auch aus obangeregten Ursachen nicht Geister / sondern rechte natürliche Menschen gewesen/ welche (wie man darfür helt) von jugend auff sich zu solchem schwimmen begeben/ und also des Wassers gewohnt / daß Sie auch ausser dasselbe nicht wohl haben leben können. Wie aber und durch was Mittel dergleichen Menschen im Meer gelebt und Athem geholt/ dasselbe weisset Scaliger Exerc. 262.

3. Unwahre und ertichtete. Denn vor Alters haben in Rockenstuben die Alten Mütter und Kinderwärterin/ Mähr-

lein

ein und Fobeln ertichtet / die Zeit zu ver-
reiben / und die Kinder zu schweigen / ob
solten etwa die Wassernixen aus Liebe et-
liche Menschen ins Wasser gezogen / in
demselben mit jhnen jhre Wohnung gehal-
ten / und Kinder mit solchen gezeuget ha-
ben / und was närrisches dinges mehr dar-
von erzehlt worden: Welches doch / daß
es in der That und Wahrheit sich also ver-
halte / kein Vernünfftiger sich wird bere-
den lassen. Denn Kinderzeugen alleine
ein göttliches Werck ist / und da muß vnser
HERR GOTT Schöpffer seyn. Denn
wie vnser seel. Herr Doct. Mart. Luther re-
det / nennen wir jhn ja allzeit deßwegen
Vater / und muß die Conceptio per consti-
tuta media & per homines in einem mo-
mento geschehen / durch welche GOtt allei-
ne würcket / und nicht durch den Teuffel.

Hette man aber Exempel / als von der
Melusina zu Lützelburg / wird doch einmü-
thig dafür gehalten / daß Sie entweder
selbst ein Teuffel gewesen / oder die Jhrigen
gestolene Kinder weren / welche der Teuffel
durch Gottes Verhengniß wohl stehlen
kan / massen solche bißweilen in Sechswo-
chen

chen verlohren und Supposititii oder Wechselkinder genant werden / davon die Historia aus Lutheri Tischreden / wegen des Kilkropffs und Wechselbalgs bey Halberstadt bekant / welcher ins Wasser geworffen / und von einem im Wasser schon gegenwärtigen Teuffel / Nymphen oder Wassernixen / auffgefangen / und mit demselben gespielt worden.

Sonst erzelet Ganfridus Anthisiodorus eine denckwürdige Historien / (welche auch Vincentius in speculo naturali lib. 3. wiederholet) das in Cicilia ein junger Gesell / welcher wohl schwimmen können / bey Monschein im Meer gebadet / habe eine genante Nymphen oder Meerfraw mit starcker Krafft erwischt / und mit ans Land gezogen / dieselbe hat er mit seinem Mantel bedeckt / in sein Hauß geführt / und öffentlich zur Ehe genommen / und ob Sie schon kein Wort mit jhm geredet / hat er Sie doch wegen jhrer Schönheit und Freundligkeit hertzlich geliebet. Als aber einsten jhm seine Gesellen und Nachtbarn vermahnten und beredeten / Sie zunöthigen und zusagen woher Sie were / und warüm

Sie

Sie nicht reden wolte? Worzu er ſeinen mit jhr gezeugten Sohn gebraucht/ und in jhrer Gegenwart denſelben zu ermorden/ Sie bedrawet/ wo die Fraw nicht Rede und Antwort geben würde: Welche jhm denn alſo geantwortet: O du unſeliger Menſch/ gewiß/ du verleureſt eine gute Haußfrawen/darümb daß du mich zwingſt zu reden/ denn ich were bey dir allzeit blieben/ und dir were mit mir wohl geweſen/ hetteſtu mich einen Stummen laſſen bleiben/ aber nun hinfüro ſiehſtu mich nicht mehr/ und iſt drauff verſchwunden. Aber der Sohn hat nach dieſem offt im Meer gebadet/ endlich kam dieſe Fraw als ſeine Mutter darzu/ ergreiff den Sohn/ und man ſahe jhn nimmer. Ob man nun wohl achtung hette/ ob vielleicht deſſen Cörper vom Meer/ wie mit andern Menſchen zu geſchehen pflegt/ würde ans Uffer geworffen werden/ſo hat man doch nichts vermerket/ ſondern jederman vernünfftig geſchloſſen/ daß dieſes Teuffeley und Geſpenſte geweſen.

Eine andere Hiſtorien hieher dienſtlich/ leget an eben dieſer Vincentius in natura-

li Spe-

li Speculo aus dem 4. Buch Elimandi lib 3. cap. 26. & 27. Wie daß zu Cöln am Rhein / einsten viel fürnehmer Leute auf einem Pallast am Rhein gelegen Juvamen genant / haben ein Schifflein auff dem Wasser herfahren sehen / für dem ein weisser Schwan geschwommen / und an einer silbernen Ketten das Schifflein hernach gezogen habe / im selbigen Schifflein hat ein unbekanter Ritter gestanden / der aus dem Schifflein ans Land gesprungen / und hernach zu Cöln ein Weib zur Ehe genommen / von welcher er viel Kinder gezeuget. Aber nach vielen Jahren / als der Ritter eben im selbigen Pallast gesessen / und den Schwanen wiederümb mit dem Schifflein kommen sehen / ist er darein gesprungen und nach diesem nicht wieder gesehen worden. Aber sein Geschlecht obgemeldter Kinder seynd überblieben / und haben zu derselben Zeit noch lange gelebet / sollen auch dessen Geschlechts noch heutiges Tages am Leben seyn / und ist diese Historien in dem Schloß zu Cleve / da denn ein sehr hoher Thurn ist / der Schwanenthurn genant / aus welches Gipffel sich ein Schwan

ümb

umhero weltzet nachdencklichen zubefinden. Wer wolte nun zweiffeln. Daß dieser Ritter nicht auch ein Geist oder Teuffel gewesen / welcher in angenomener menschlichen Gestalt zwar seinem Weibe beygewohnet/aber die Kinder (wie die meisten Gelehrten darfür halten) sind gestolene Menschenkinder gewesen / welche der Teuffel in sechs Wochen durch Gottes Verhengniß / ihren Müttern geraubt/und zur Zeit der betrieglichen Geburt / seiner Frawen unter gelegt hat. Wie denn die Erfahrung bezeuget/daß GOtt vielmahls verhengt/und gottlosen Eltern und Sechswöchnerin/ welche sich und ihre Kindlein nicht durch fleissiges Gebet dem Schutz der heiligen Engel befehlen / sondern auch wohl ins Teuffels Nahmen / oder mit andern schrecklichen Flüchen die Kinder schwelgen / niederlegen und auffheben/ihre Kinder lesset den Teuffel rauben / oder auswechßeln/und darmit der Eltern Gottlosigkeit bestraffet / daß an ihrer Kinder statt Sie Kielkröpffe und Wechselbälge müssen annehmen/ welche nur fressen und saugen/ mit Schreyen und ander Unfläterey

rey denen Eltern alle Ruhe benehmen/ und mehr Unluſt machen als ſonſt zehn Kinder/ wiewohl man ſaget / daß dergleichen Wechſelbälge nicht über 18. oder 19. Jahr alt werden ſollen.

Weil denn nun der Teuffel und alle Waſſernixen / oder Waſſermänner und Frawen/ unſers Leibs und Seelen abgeſagte Erb- und Todtfeinde ſind/ wil nicht wohl zu gläuben ſeyn / daß ſie mit Liebe/ ſondern mit lauter Haß/ Neid und Feindſchafft gegen alle Menſchen geſinnet ſind/ derhalben leucht abzunehmen / was für eine Antwort auff die andre Helffte dieſer Fragen möchte gefallen: Nemlich / daß alle die jenigen/ welche ſolchen Nymphen in jhre Mordklauen kommen / oder mit denenſelben ſich behengen / ſich von jhnen (als welche wie erwieſen / der Teuffel ſelbſt ſind) keiner Liebe/ ſondern aller Feindſchafft zu verſehen haben/ und do es gleich das Anſehen führt/ wenn er mit denen Hexen/ und was in ſeiner Gewalt iſt/ huret/ und worinnen er den Menſchen bedient zu ſeyn ſcheinet/ ob geſchehe ſolches aus Liebe/ ſo iſt es doch alles nichts. Aus Neid beraubt er

ſie

sie der ewigen Frewde / und des gnädigen Angesichts Gottes des Allerhöchsten / weil er auch dessen beraubt seyn muß : Er gibt ein zeitliches / und stielt ein ewiges. So bezeugen die schrecklichen und erbärmlichen Exempel / derer so in des Teuffels Gewalt sind / wie jämmerlich er selbige tractiret / an Leib und an Gemüth / weil sie noch in diesem Leben sind / hernach aber stürtzt er sie erst gantz in die ewige Verdamniß / woraus nicht einiges Füncklein der Liebe zu verspüren / sondern / vielmehr deswegen des Augustini Wort zu behertzigen / wenn er spricht : Quid pravius, quid malignius, quidve adversario nostro nequius? Serm. 10m. 4. Nam proprium Satanæ est nocere, etiam cum prodesse simulat. Er kömpt doch zuletzt mit sieben Geistern / die ärger sind als er selbst Luc. 11, v. 26. Weil derhalben kein Mensch einige Liebe / sondern alles Unglück von demselben zu gewarten und zu förchten / so schreyet nicht unbillig die Stimme aus dem Himmel das Wehe über die / so auff Erden wohnen / und auff dem Meer. Denn der Teuffel

kömpt zu jhnen hinab/ (nicht mit Liebe/ sondern) mit einem grossen Zorn Apoc. 12 v. 12.

XIV. Ob Pygmæi und Silphe natürliche Erdgeister sind?

VOn denen Pygmæis sind man unterschiedene Meinunge unter denen Gelehrten/ es könn aber solche Pygmæi füglich vertheilt we den in Leibliche und Geistische. D 1. Leiblichen sind entweder (1.) Ve nünfftige Monstra, oder Mißgebuhrte der Menschen/ welchen der Poët Proper us lib. 4. eleg. 9, v. 13. also beschreibet: I suos breviter concreti in artus, welch Gliedmassen in sich selbst verbürget / u von natur gar kurtz ineinander gewa sen. Pictorius lib. 7 pol. c. 2. melder habe an dem Hofe des Ertzhertzogs in sterreich einen Zwarg gesehen/ welcher n 3. Querhände lang oder hoch gewes Platerus lib. 3. Observ. medic. p. 546. habe einsten an einem Hofe einen derg chen Pygmæum sehen mit einem klein

Spie

Spießlein und Schwerdt / in eine Pasteten verbergen / welche mit auff die Taffel gesetzt / und nach dem sie angeschnieten worden / were der darinnen verborgene Held herfür gangen / und hette allen ein groß Lachen hierdurch verursachet. Georg Fabinus hat einen in Italien gesehen / welcher bey vollkommenem Alter / nicht grösser als eines Ellenbogens lang gewesen / und in eines Pappegeyens Baur oder Vogelhause / sey herümb getragen worden. Am Churfl. S. Hof zu Dreßden / hat man ein Sceleton eines solchen Pygmæi vor dessen zeigen können / welches in allem / kaum einer Spannen lang gewesen / von welchem Heinznerus Itin. p. 259. schreibt / daß ers in Fel. Plateri Losament selbst mit Augen gesehen. Ingleichen wird auch in Sachsens Keyser Chronic. lib. 1. p. m. 264. gelesen / daß in Aegypten ein solcher Zwarg oder klein Männlein gewesen / kaum so hoch als ein Rebhun / aber gar Weise und wohlbelebt / und von starcker Sprache / welcher bey 20. Jahren gelebt / und von solchen und andern kleinen Leuten redet Mantuanus wenn er spricht: Inter Pygmæos non pu-

det esse brevem. (2.) Unvernünfftige Creaturen/ dergleichen in India sollen gefunden werden/ welche an euserlicher Gestalt denen Menschen zwar gleich/ und doch über 3. Spannen nicht lang wachsen/ davon Athen. lib. 9. ex Basilide, Münsterus in Cosmograph. Pompon. Mela, Plinius lib. 7. c. 2. Aristot. lib. 8. Animal. c. 12. Homerus Iliad. 3. &c. melden/ daß solche mit denen Kranchen und Störchen solten streiten/ hetten Nester oder Häußlein/ von Leimen/ Federn und Eyerschalen/ erbawet/ welche doch Albertus nicht für Menschen sondern/ für eine Art der Affen helt. Also mag man auch andere monstrosische Creaturen finden/ massen denn Plinius gedencket/ daß in India/ sonderlich zu seiner Zeit die Menschen mit denen wilden Thieren zugehalten/ davon allerhand Monstra geboren worden/ und darunter ziehen etliche die Silphes, Satyros und Faunos, welche sollen grausame wilde Thier seyn/ halb einem Menschen/ halb einem Bock oder Ziegen gleich/ die im Walde herümb lauffen/ dieselben haben die Heyden für Götter und

Geister

Geister gehalten/ wie derer bey denen Poeten offt gedacht wird.

Daß aber solche weder Geister noch Götter gewesen/ das bezeuget Hieronymus in vita Pauli Eremitæ, und gedenckt/ es were aller Welt bekant/ daß zun zeiten Constantini so ein Monstrum lebendig gen Alexandrien bracht wordē/ welches einem kleinen Menschlein ähnlich gesehen/ mit einer spitzigen Nasen/ und Hörnern an der Stirn/ das andere Theil des Leibs aber were wie einer Ziegen gewesen/ auch mit den Füssen einer Ziegen gleich/ und hette denen Leuten ein groß Spectacul geben/ hernach ist desselben todten Cörper gen Antiochia/ daß es vom Keyser gesehen würde/ geschafft/ und daß er in der Hitze nicht verdürbe/ eingesaltzen worden/ welches alles einem Geiste nicht wiederfahren können.

2. Etliche sind Geistisch. Denn daß der böse Feind offt und viel in gestalt solcher Pygmæorum und Silphen erscheinet/ und manchen Menschen grosse Gefahr zufüget/ solches wird auch nicht geleugnet/ und findet man in täglicher Erfahrung

gnungsam Exempel / auch hiervon gute Nachricht bey dem Delrio in lib. 2. disq. Magic. quæst. 27. Sect. 2. und andern mehr.

Aber daß man gedachte Monstra, oder in jhrer Gestalt erscheinende Spectra, solte unter die natürliche Erdgeister / oder unter ein sonderbar Geschlecht der Menschen zehlen / wie Paracelsus und dessen Nachfolger gethan / solches wil sich nicht wohl leiden: sondern so offt durch die Pygmæos und Silphes durchaus lauter natürliche Ding verbracht werden / und sie sich erweisen mit allem was einem natürlichen Leibe zustehet / werden dieselben für leibliche Geschöpff gehalten. Lassen sie aber etwas Geistisches an jhnen vermercken / so werden Sie auch unter die Geister mit gerechnet / doch solcher Gestalt / daß man Sie für Hellgeister und die Teuffel selbst / und nicht für elementarische natürliche Geister achte und halte / allermossen die heilige Schrifft solches bestärcken hilfft / wenn GOTT dergleichen vom Theophrasto, und seinen Nachfolgern genante Erdgeister selbst Teuffel nennet / in dem er spricht Levit. 17, v. 7. Sie sollen mit nichten hinfort jhre

Opffer

Opffer denen Feldteuffeln opffern/mit welchen sie huren / und mit diesen Nahmen werden Sie auch genant 2. Chron. 11, v. 15. Item, Es. 13, v. 21. Cap. 34, v. 14. Denn ob gleich an diesem Ort des Prepheten Esaiæ die Erdgeister und Feldteuffel / mit unter die Marder/ Strausen/Eulen/ und Geyre gerechnet werden/ und etliche der Hebræorum verstehen die genante natürlichen Silphes, oder die grausamē wilden Thiere und Waldböcke / so wird doch in Deut. c. 32, v. 17. durch das Wort שֵׁדִים oder daselbst gemeldten Feldteuffel/ der Teuffel eigentlich verstanden/ wie die/ so der Hebraischen Spraache kundig / leichtlich ersehen und erweisen können. Die so der Lateinischen Spraache kundig/ und ein mehrers hirvon zu lesen begehren / können ex Parte 3. Antiquit. Biblic. Joh. Cunrad Dietrichs p. 33. & 34. sich dessen erholen.

XV. Ob die Geister wahrhafftig Fleisch und Bein an sich tragen/ Speise und Tranck geniessen ꝛc.

Das ist/ Leiblich sind?

Droben angeführter Kornman / macht in seinem tractatu Venereo cap. 9. p. m. 97. einen Unterschied zwischen denen Geistern und Geistmenschen: Item, zwischen Adams Fleisch / und was nicht aus Adams Fleisch sey: Nennet alle bißhero genante elementarische Geister Geistmenschen / welche zwar nicht Adams / sondern ein ander / doch solch subtil Fleisch / Blut und Gebein an sich hetten / daß ohne Verletzung sie durch gantze Mauren und Wände gehen könten. Weil Sie aber Fleisch und Blut hetten / so müsten Sie auch essen und trincken / daher were jhnen müglich gebären / und Kinder zuzeigen / und was ein Mensch sonst thun könte. Alleine es wil menschliche Vernunfft hierzu nicht stimmen / wie denn auch weder in der heiligen Schrifft noch rechten Philosophia die geringste Nachricht deswegen zubefinden / derowegen das wenigste darvon kan geglaubet werden. Es haben von allen anderen Creaturen / ausser den Menschen / welche Fleisch und Gebein führen / keine Adams Fleisch / und vermögen doch nicht zu thun das jenige / welches

denen

denen ertichteten Geistmenschen zugeschrieben wird: ist also eine contradictio in adjecto, quia nulla datur inter corpus & Spiritum proportio. Was Geist ist / kan kein Mensch seyn / und per consequens, weder Leib / Fleisch / noch Blut haben. Es sind zwar bey etlichen falsche Meinungen gewesen / ob solten die Geister auch Leiber haben / massen nicht alleto Niphus de Dœmon. lib. 3 c 3. Zanchius parte 1. de operibus 6 dierum. lib. 2. c 3 so wohl Vorstius in Apologet. contra Becanum und alle Platonici fürgegeben. Wie denn auch theils etlicher alten Kirchenlehrer Schrifften hierzu mit anführen wollen / welche bißweilen von denen Leibern der Geister geredet. Als Tertull. de carne Christi, Bernh. serm. 3 in Cant, Cant. Cœlii Rhodingenii lib 1. Antiq. lect. c. 20. &c. Dennoch aber / dieweil bewust / daß das Wort Leiblich oder Leib haben unterschiedlich gebraucht wird entweder gnaw und eigentlich für alles was da besteht ex materia & forma, welches alle Zufälle eines Leibs erleiden muß / und denn etwas weit gesucht / entweder

(1.) für ein selbst beständiges Wesen/ in welchem Gebrauch GOTT selbst vom Tertulliano ein Leib genennet wird/ oder (2.) nach dem eusserlichen Schein/ do die Geister nur uff eine gewisse Zeit einen Leib scheinen haben / wie droben gedacht worden / daß dem Agrippæ sein Spiritus familiaris, in gestalt eines Hundes auffgewartet. Als ist gnungsam sichtbar / daß in dem letzten Verstande etliche der Alten Kirchenlehrer sich des Worts Leib/ bey und von denen Geistern gebraucht. Sonsten aber haben die andern / und alle vernünfftige Philosophi und reine Theologi in jhren Schrifften sich gnungsam erkläret und erwiesen/ daß kein Geist in wahrhafftigen eigentlichen Verstande/ weder Fleisch noch Beine zu seinem Wesen/ und also noch viel weniger Speise und Tranck bedörffe/ als welches alleine zu erhaltung leiblicher Creaturen unümbgänglich und nothwendig gehöret. Denn ob gleich die Heyden vorzeiten/ und noch heutiges Tages/ jhres gleichen Völcker in der newen Welt/ denen Geistern Essen und Trincken fürgesetzt/

auch

auch ehemahls bey denen Römern von dem 18. Februar. biß zum ende des Monats die Feralien [â ferendis epulis ad placandos manes mortuorum dicta festa] gehalten worden/wie bey dem Plutarcho, Macrobio, Gyraldo, Hospiniano &c. darvon zu lesen/ in Meinung daß Sie Speise und Tranck bedörfften, Oder/wie in Centur. Magdeb. 4. cap. 15. vom Porphyrio und seines gleichen angezeuget wird/ daß Sie darfür geachtet / ob würden die Teuffel von denen Seelen / und von dem Blute des Viehes/ welches täglich geschlachtet und geopffert worden/erhalten. Man auch Exempel in der heiligen Schrifft befindet / daß Engel und Geister Speise genommen/so kan doch solches alhier keinen Beweis geben. Denn solches ist nicht darümb geschehen / daß sie solcher bedörfftig gewesen/sondern aus andern Ursachen/ und daß man sie nicht so bald in jhren angenommen Leibern erkennen solten / und ist solche Speise durch jhre geistische uud fewrige Natur geschwinde verzehrt worden / nicht anders als das Fewr auch verzehret und frisset/ wie Justinus in Dial. cum Tryphone p. 217. hiervon redet.

Bekräff-

Bekräfftigen derowegen nun unsere Meinung und Antwort dieser Fragen mit der heiligen Schrifft. Denn wenn Christus darthun wil / er were kein Geist/so beweiset er solches eben mit seinem Leibe/ daß er einen Leib habe / auch esse und trincke/ wenn er spricht: Ein Geist hat nicht Fleisch und Beine/ wie jhr sehet daß ich habe: Do er das saget/ zeugete er jhnen Hände und Füsse. Do sie aber noch nicht gläubten für Frewden / und sich verwunderten/ sprach er zu jhnen: habt jhr alhier was zu essen? Und Sie legten jhm für ein Stück von gebratenem Fisch und Honigseims / und er nahms und aß für jhnen Luc. 24. v. 39.-44. Und Paulus spricht: Ephes. 2. v. 12. Wir haben nicht mit Fleisch und Blute zu kämpffen / sondern mit Fürsten und Gewaltigen (nemlich mit den Herren der Welt) die in der Finsternüß dieser Welt herrschen / mit denen bösen Geistern unter dem Himmel.

Derhalben/ wenn die Geister mit Leibern sich stellen/ ist solches nur ein Betrug/ und Vereinigung oder Annehmung eines andern Leibs/ von einem Aß/ unvernünfftigen

tigem Thier/ oder/ wie Delrius lib. 2. q. 28. ſ. 1. darfür helt/ daß Sie aus denen Elementen eine ſolche euſſerliche Geſtalt können zuſammen bringen/ welche Sie doch nicht lange an ſich behalten/ ſondern zeitlich wieder von ſich legen. Kan alſo keinem Geiſt/weder Leib/noch genieſſung der Speiſen und Traucks/ vielweniger Fleiſch und Blut wahrhafftig zugeſchrieben werden.

XVI. Ob die Pygmæi oder Silphes künſtliche Arbeit von Metall und Steinen machen/ und ſich über die maſſen auff alle kräuter und Wurtzeln verſtehen?

IN Bergwercken findet man offte Hölen oder Gewölblein/ darinnen ſolten (wie die Autores welche die Pygmæos für Beregeiſter halten/ als Kornm. in monte Ven. p. 119.) ſolche Bergmännlein ihre Wohnung haben/ ihre Kleidung bereiten/ und ſonſt künſtlich arbeiten. Alleine was were einem

nem solchen Geiste eine sonderliche Wohnung und Kleidung nütze / wenn selbige / wie eben dick berührte Autores schreiben / jhr Chaos und Lebensmügligkeit in denen Bergen haben / solcher gestalt / daß jhnen die Berge / wie uns die Lufft / sind: Würden derohalben dergleichen Wohnungen jhnen so viel nütz seyn / als wenn wir aus Lufft in die Lufft uns Wohnungen bawen wolten / über dieses ist droben berichtet worden / quod Spiritus non sit in ubi circumscriptivè, wird also nur je mehr und mehr die Nichtigkeit solcher figmentorum bekant.

Daß aber in denen Bergwercken / Stein- und Schiefferbrüchen man offtmahls künstliche Sachen findet / solches wird nicht verneinet. Denn wie bey Gemeinen / also noch mehr bey edelen Gesteinen / werden die Farben offte so künstlich vermischet / als kein Mahler zu thun vermag / davon bey Boëthio in lib. de gemmis zu lesen. Also wird auch Einhorn / welches dem rechten gleichet / aus der Erden gegraben / welches deswegen monocerotis cornu fossile, sonst lapis ceratites genennet /

und

und zu Friburg in Brisgow in grosser Menge gefunden wird: mit welchen nicht allein das gemeine Volck / sondern offt grosse Fürsten und Herren betrogen werden / welche dasselbe für recht Einhorn etlichen Landbetriegern gar theur abkauffen.

Plinius meldet lib. 36. nat. hist. c. 5. Es were einsten in der Insul Paro ein Marmorstein gebrochen worden / darinnen das Bildniß der Sileni (wie solches man vor alters gemahlet) ob were es mit Fleiß darein gebildet worden / gar natürlich zu sehen gewesen. Also schreibt auch Albertus Magnus, er hette zu Venedig in einem Marmelstein eines Königs Kopff mit der Cronen so natürlich gesehen / als ob ein fürnehmer Künstler mit Fleiß dasselbige ausgefertiget / do doch keines Menschen Hand niemahls etwas dran gearbeitet hette / nur ein Theil an der Stirn were noch etwas unvollkommen erschienen. Dergleichen berichtet auch Baptista Fulgosus c. de gemm. daß er auch ein Bildnis eines Kopffs hette in der Stadt Mantua zu seiner Zeit gesehen / welches also im Steinbruche were

funden

funden worden: Darbey er noch ein Typempel setzet/ wie er zu Placentz ein stück Alabaster Stein gesehen/ welches/ als manne hette glat und eben machen wollen/ von linearmenten eine natürliche Abbildung eines menschlichen Todtenkopffs für Augen gestellet. Wiewohl mit noch gröſſerer Verwunderung gelesen wird/ was Cassanæus in seinem Buch de gloria mund: part. 12. consid. 91. berichtet/ nemlich/ es were an einem Ort Franckreichs/ ein fürnehmer Herr/ dessen Holtz und Stein so viel in seiner Herrschafft erwüchse/ und gefunden würde/ wenn mans zerspaltete/ auff welche Seithe man gleich wolte/ man desselben Herren Wappen/ und was er in seinem Schilde führet/ gar ehrtig von natur darinnen abgebildet befunde/ zu geschweigen des schönen edlen Achatsteins/ welchen König Pyrrhus gehabt/ darauff ganz künstlich und subtiel die neun Musen mit jhren Instrumenten/ und mitten unter jhnen das Bildnis Apollinis mit seiner Harffen oder Leyr zu sehen gewesen/ da doch kein Mensch noch Künstler darbey etwas verrichtet/ sondern alles von natur/ und von

sich

sich selbst darauff befunden worden wie Plinius lib. 37. c. 1. solches bezeugen thut.

Bey Eißleben/ hat man Lutheri Contrafeyt natürlich in einem Stein gewachsen/ aus einem Berge gegraben/ und ander Orten auch der Bäpste Bildnüsse. Ingleichen melden die Historien / daß in Schiefferbrüchen man allerhand Steine gefunden/ in welchen unterschiedne Contrafeyten der Heringe/ Hechte/ Pertzschen/ Bäume/ Kräuter ꝛc. so ahrtig abgebildet gewesen / daß kein Kunstmahler natürlicher Sie hette abreissen mögen / gestalt noch heutiges Tages bey Florentz/ und hier zu Lande bey Würtzburg und Eißleben/ dergleichen Steine/ auch offt in fliessenden Wassern man noch findet/ uff welchen allerhand Figuren und Gemälde gantz zierlich abgebildet / zu sehen sind. Desgleichen lieset man auch in Tabb. Bertii. p. m. 505. daß im Brixenischen Bistumb in Italien man hette Igel/ Schnecken und Schneckenhäuser/ Austern/ Vogelschnäbel/ Fische ꝛc. ausgegraben/ welche von lautern Steinen gewesen. Item in der Insul Cuba welche in America gleich unter dem Tropico

pico Cancri liegt/ findet man gantz circul
runde Kugeln/ welche auch kein Künstler
runder machen kan ibid. p. 789.

Daß aber solches die ertichteten ele-
mentarischen geister/ genante Pygmæi und
Silphes, thun solten/ daran wird starck ge-
zweiffelt. Etliche haben zwar dasselbe für
gantz natürlich gehalten/ in Meinung/ daß
offtmahls an steinichten/ oder solchen Or-
ten/ do die Erde zur verwandlung in Stein
die Art hette/ weil die Materia noch leimich
were / und ehe sie in Stein verwandelt
würde/ allerhand Kräuter/ durch sonder-
bare verborgene Krafft ihres Sahmens
sich also ergeben/ oder die Fische offt in der-
gleichen zu Stein gehrteten Schlam ein
Signatur eindrücketen / welche hernach
mahls an denen Steinen also verblieben
Aber solches wil auch nicht gnungsam
Ursach seyn / wo würden obgedachte
menschliche Contrafeyt / und das ausge-
grabene Einhorn so dann herkommen

Ob nun wohl eine wichtigere Ursach
darhinter / welche etliche zuschreiben der
Allgemeinen Natur (wenn Sie zwar na-
turantem naturam, das ist/ GOtt selbst
un

und deſſen Allmacht dardurch verſtünden/ könte man es wohl zugeben) do es aber durchaus ſolte natürlich ſeyn/ ſo würde ſolches ſtets und an allen Orten alſo befunden werden müſſen. Etliche haben es zugeſchrieben des Mercurii verborgener Influenz, die gleichſam mit dergleichen ahrtigen Dingen ſpiele Dietr. in Elog. Plan. p. m. 194. ſo iſts doch auch nicht gnung/ ſondern gantz ungewiß. Am allerwenigſten aber kan ſolches denen elementariſchen Geiſtern zugeeignet werden / weil dero Weſen noch unerwieſen / auch jhre zu ſolchen Verrichtungen droben bey der 14. Frage dargethane Unmügligkeit ſolches gäntzlich hindert. Sonſt aber/wenn durch die elementariſchen Geiſter / die Helliſchen verſtanden werden ſollen/ könte es noch ehe zugelaſſen werden / weil dieſelben ſind δαίμονες, ſo viel Kunſtſtücke wiſſen / auch ſich auff alle Kräuter und Wurtzeln wohl verſtehen/ gute Kuntſchafft haben von denen in der Natur verborgenen Kräfften/ denen himmliſchen Einflüſſen / und die Zuneigung und Stellungen/ allerhand verwunderliche Werck herfür zu bringen/ und alle

Mate-

Materien künſtlich zu diſponiren / geſchic
ſind. Jedoch / weil GOtt der Allmächtig
jhme viel Kunſtſtücke hat vorbehalten
welche bißweilen in der Natur mit unter
gemiſcht werden / ſo wil rathſamer un
Chriſtlicher ſeyn / daß / wo keine gewiſſ
natürliche Urſachen können gegeben wer
den / man GOtt alleine die Ehre laſſe / al
daß man ohne Noth / denen helliſchen / od
andern erdichteten elementariſchen Ge
ſtern dergleichen zu ſchreiben ſolte un
wolte.

XVII. Ob die irrdiſchen Gei ſter den Menſchen nicht abgönſtig ſind?

DJeſe Frage leſſet ſich wohl dro
ben mit der 13. Frage vergleiche
do von der Nymphen und Waſſe
nixen Liebſinnigkeit gehandelt worden
Es werden zwar die Geiſter getheilet von
etlichen in [1.] mites, welche wir Teutſche
Gütgen nennen / weil ſie in denen Häu
ſern ſich nicht feindſelich / ſondern gut / er
zeigen / theils die Pferde und ander Vieh
warten

warten/theils das Hauß keren/lachen/offte in sichtbarer Gestalt erscheinen/und niemand groß beleidigen. Die übrigen in [2.] tetricos, welche von uns Poltergeister genant werden/ weil sie gantz erschröcklich sich erweisen/ schaden thun/ mit rumpeln und poltern sich anmelden/ die nach denen Leuten werffen/ Sie schlagen/ beschädigen/ Hauß und Küchengeräthe zerbrechen/verderben ꝛc. dahero etliche wollen das δαίμονες genennet würden ἀπὸ τῦ δαημόνειν quod terrorem incutiant. Oder wie die Bergschwaden/ welche offtmahls die Menschen mit Gifft anhauchen/ Sie ümbbringen/ verjagen/ und gantz türannisch tractiren. Deswegen wird bey denen heidnischen Scribenten gedacht der Gorgonum, Stratenoctarum, Alastorum, und Furiarum, Item, des Cerberi &c. von welchen Geistern Porphyrius also schreibet: Locum incolunt terræ vicinum, imò intra ipsam terram. Nullum est malum, quod perpetrare non audeant. Habent omninò violentum & malum sanè morem: ideoq; vehementes repentinasq; plurimùm machi-

machinantur noxas, ac dum agunt incu-
siones, partim latere solent, partim ver-
inferre violentiam, omnibus rebus ini-
discorditerq; factis admodum delectantur
Dieweil aber dargethan worden/ daß auch
die Theophrastischen elementarische Erd-
geister/ die Teuffel selbst sind. Als ist un-
vonnöthen/ viel von denen ertichteten zu
discurriren: Mag sich demnach ein solch
genanter irrdischer Geist so gut und from
erzeigen/ als er immer wolle/ so ist ihme
doch nimmermehr zu trauen/ denn bewust
ist/ daß auch der Teuffel sich könne verstel-
len in einen Engel des Liechts/ und bleibt
doch ein Schalck und Bösewicht in der
Haut. Wie viel tausend Menschen hat er
vom Anfang der Welt/ biß hieher/ so jäm-
merlich umb Leib und Seel bracht/ zu was
Sünden und Lastern gibt er Ursach/ in
was schröckliche Gefahr/ Angst und Un-
glück führt er die Menschen/ wie viel Zanck
und Streit richtet er an offt zwischen Ehe-
gatten/ Geschwistern/ Blutsfreunden ꝛc.
dadurch viel Menschen an Gewissen/ Leib
und Leben verletzt/ und endlich die Seel in
den hellischen Abgrund gestürtzet wird?

Ob

Ob nun wohl er sich nicht allzeit leibhafftig bey dergleichen Feindseligkeiten sehen lesset: Dennoch aber so ist er alles obgeregtes Dinges Urheber und Anstiffter/ und unsichtbarer weise mit eingemischet. Wie nun der Rauch das Fewer verräth: Also obgedachte Werck des Teuffels gegen uns habende Feindschafft. Solte derhalben der nicht abgönstig seyn/ der uns Menschen stets nach unser Seelen trachtet/ der ein Mörder ist von Anfang gewesen Joh. 8, v. 44. der so viel tausend Seelen ermordet/ und noch täglich mehr und mehr Unglück stifftet?

XXIII. Ob die irrdischen Geister ihre Schätze in unscheinbare Sachen wahrhafftig verwandeln/ und selbst in die Erde verschwinden?

OFFT und viel erfährt man/ daß Leute von denen Geistern gefässet/ ihnen grosse Schätze von Gold und Silber gezeigt/ und doch nichts/

oder

oder gar wenig darvon gegeben wird/ sondern dieselben unter jhren Händen wiederverschwinden / oder in andere Sachen scheinen verwandelt zu werden.

Solches aber und anders dergleichen / ist mehr eine Blendung und Geschwindigkeit/ als daß es wahrhafftig also geschehe / wie man es darfür ansiehet. Denn der Teuffel als ein behender Geist kan geschwinde für Geld was anders substituiret/ oder gibt einem Ding ein solch Ansehen/ ob were es Geld oder Gold/ derer doch keines ist / nach dem Sprüchwort daß nicht alles was da gläntzet Gold seye. Denn es wird nicht dafür gehalten / daß dem Teuffel oder andern Geistern eine Wahrhafftige Verwandlung und Verschwindung natürlicher und cörperlicher Sachen ins Werck zu setzen/ müglich seyn sollen.

Derohalben pflegt man zu diskingviren inter spirituum mirabilia & miracula: jene können Sie wohl vollbringen / aber diese nicht. Wie sie denn Exodi 8. v. 18 nicht den Staub der Erden in eine Laus zu verwandeln vermochten/ wie solten Sie

den

nn was mehrers / und das / was noch
ehrer einander ungleich / als Gold und
olen / eins in das andre wahrhafftig ver-
andeln können?

Kan ein Taſchenſpieler / oder ein an-
er / der etwa die newlichſt publicirte deli-
ſus Math. des ſeel. fürnehmen Mathema-
ci zu Altorff geleſen / oder ſonſt dergleit-
ſen Stücklein kundig / durch Behendig-
it und ſonderbare Vortheil / den Un-
ſiſſenden ſolcher Kunſtſtück bethören /
eß er vermeint / ob würde eins ins andre
rwandelt / oder ſcheinet ein Ding an-
rs zu ſeyn als es iſt. Wie viel ehe
ird ein tauſendkünſtlicher Geiſt / durch
ine geiſtliſche Behändigkeit / welche ge-
winder als der Wind / einen Men-
en blenden / oder für einen gezeigten
chatz was anders ſubſtituiren können /
elches doch deswegen nicht flug eine
hrhafftige Verwandlung muß genen-
t werden.

Alſo auch / wegen des verſchwindens /
ſolches in ſeinem rechten Verſtande
nen Geiſtern gemein / nicht aber denen

leiblichen Dingen: Ob gleich wir Teu
schen durch eine sonderbare Ahrt zu r
den/ das Wort/ Verschwinden/ also bra
chen vom Gelde/ welches über verhoff
bald ist ausgegeben worden / daß m
spricht: das Geld ist mir unter den
Händen verschwunden / so hat es d
allhier keine solche Meinung / wie v
denen verschwundenen Schätzen jetzu
ist gefragt worden. Denn eine and
Sach ist das τὸ ἄφανλον das verschw
den / ein anders das τὸ ἀόρατον das nic
mehr sehen. Viel wird nicht gesehen / n
folgt drümb nicht daß es verschwunde
und zu nichts worden were. Denn
verschwindens halben wird bey d
Schatzgraben offtmahls viel Gaukel
Beschweren / aberglaubisches und
göttisches Dinges begangen / massen
denn auch mehrentheils Zauberer / u
welche mit Geistern zu thun / dergleich
zu suchen / und wieder GOTTE
Ordnung ohne Mühe und Arbeit / re
zu werden / gedencken / aber Sie mac
offtmahls schlechten Gewin darb
A

lso erzehlet ein Exempel Wierus lib. 2. Præst. dœm. daß nach CHRISTI eburt 1530. einem sein Geist einen anlichen Schatz gezeiget; Als er aolchen für der Stadt ausgraben llen / und einen Zuseher mitgenomen / hat er zwar einen Kasten in einer hlen gesehen / und einen schwartzen und darbey / do er aber hinein gangen / die Höle eingefallen / und hat den chatzheber erschlagen / sich aber der chatz mit Schutt und Erden verborn gemacht / und die Hölen wieder ausfüllet.

Vnser seel. Herr Doct. Luther spricht rvon also: Im Bergwerck vexirt der uffel die Leute / macht ihnen ein Genst und Gespenst für die Augen / daß e nicht anders wehnen / als sehen Sie en grossen hauffen Ertzes / vnd gedie- Silber / do es doch nichts ist. Denn er die Leute über der Erden unter der onnen / bey hellem liechten Tage bebern und bethören / daß Sie ein ng anders ansehen und halten / denn

es an ihnen selbst ist / so kan ers sond
lich im Bergwerck und mit verborgen
Schätzen thun / da die Leute offt bet
gen werden.

XIX. Ob Kobold und Ber
schwaden sind Erd- oder böse Hellgeister?

IN vorhergehenden Fra
ist vielmahl bewehrt werd
daß alle in sichtbarer Gestalt
scheinende genante elementarische G
ster / die Teuffel selbst weren. Es m
gen nun die Kobold / Bergschwade
Gütgen / und dergleichen / so liebsinn
dienstbafftig und freundlich sich erw
sen / als Sie immer wollen / oder
grausamkeit / Mord und Verletzung
angeben / und erscheinen entweder in
stalt der Ziegen mit güldenen Hörner
wie dort in Türckischen Goldbergwe
dessen Wierus gedencket / oder in ges
eines Pferds mit dem langen Halse /
häßlichen grausamen Augen / wie

An

nnæbergische Bergteuffel in dem aus-
ägigen Silberbergwerck zum Rosen-
ntz / welcher 12. Bergknappen mit sei-
m anhauchen ümbbracht. Oder in ge-
lt eines kleinen Bergkmännleins mit
ner schwartzen Kappen drey Spannen
ng / wie im Schneeberger Georgen
ergwerck. So bleibt es doch bey dem
ten Sprüchwort: der Teuffel ist so gut
s seine Mutter / und ein Teuffel so gut
s der andre.

X. Ob die Geister der Pla-
ten können unter die elementari-
hen Geister gezogen werden / und
ob Sie die herrlichsten und gewal-
tigsten in der gantzen Crea-
tur sind?

Gleich wie die Heiden / Plato-
nici, Theophrastisten und an-
dere Abergläubische Leute al-
n Elementen sonderbare Geister zuge-
gnet / wie solcher in vorhergehenden

Fragen gedacht worden: Also hab
Sie auch denen Himmlischen Sphæra
sonderlich denen grossen Planetenkugel
absonderliche dœmones und Geister
den gestirnten Himmel gesetzt / wel
Sie denn nach denenselben theils Satu
ninische / theils Jovialische / theils Mar
alisch ꝛc. genennet. Als des Satur
Geist solte heissen: Sabathiel, des Jov
Zedekiel, des Martis Madimiel, der S
nen Semeliel, der Veneris Nogahel, d
Mercurii Cochabiel, des Mondens L
vanaël, nicht anders als wie die heilig
Engel mit dem El / welches Wort so v
als GOTT heisset / ausgesprochen w
den / nemlich / Raphaël, Gabriel, Uriel &
zugeschweigen derer Geister / welche d
nen 12. himmlischen Zeichen / und den
28. mansionibus Lunæ Sie zugeordnet
und mit ihren Nahmen in Agripp. de
Occ. Phil. lib. 3. c. 28. fol. m. 271. zu befi
den sind. Also lehret auch dieser A
tor, daß ein jeder solcher Planetische
Geist sonderlich Rauchwerck habe / m
welchen er zu locken / und mit seiner N
ru

ur wiedrigen auszuräucheren sey lib. 1. 44. fol. m. 51.

Ob nun wohl nicht kan geleugnet werden / daß die gantze himmlische Influntz eine geistische Natur hat / als welche unsichtbar das jenige / was in der untern Welt befunden wird / und denen Influnzen unterworffen ist / durch jhre verborgene Crafft anstieht / und offt rege macht / massen der Mensch an seinem Leibe / und auch am Gemüth / doch vermittelst der humorum des leibs / solches selbst mercklich empfindet: Dennoch aber so wil nicht draus folgen / daß ein jeder Planet einen absonderlichen selbstbeständigen / und von seiner Kugel oder Corpore abzüglichen Geist solte haben / welcher denen genanten elementarischen / oder hellischen Geistern nicht allein gleich / sondern mit seiner grossen Gewalt der herrlichste in der gantzen Creatur seyn / aus seiner Sphær sich herunter locken / mit denen Menschen eine gezwungene Gemeinschafft führen / und wie ein Spiritus familiaris denselben bedient seyn sollen.

Weil derhalben solche Meynun
eben auff dem Grunde der Heidnische
Fabeln / und Platonischen Irrthum / b
stehet / so wird auch billig solche so wenig
als derer andern erdichteten elementar
schen Geister / Gewalt und Zwang geach
tet und geglaubet. Denn ein ander
ist es / wenn etwas eine geistische vo
GOTT anerschaffene Crafft hat / wi
die Influentz derer Planeten ist : E
anders aber / so etwas ein von GOT
selbst erschaffener Geist ist / als die El
mentarischen seyn solten.

Über dieses / wenn solche absonder
liche Planetarische Geister in rerum natu
ra verhanden weren / müsten Sie zu de
nen guten oder bösen gehören : Gut
könten es nicht seyn / weil durch beschwe
ren seu incantando Sie sich solten herun
terbewegen lassen / auch sonsten denen
selben sündliche und verdamliche Wür
ckung von denen jenigen / so diese Ar
Geister glauben / zugeschrieben werden
als der Saturninische Geist solte verurs
chen Angst / Aeckel / Melancholey / Sinn
losigkeit /

…ſigkeit / Traurigkeit / Hartneckigkeit / …ügen / Gottesläſterung / Verzweifflung / …eſpenſte / und allerhand Erſchröckniß. …er Jovialiſche : Geitz / und verbotene …Mittel und Gelegenheiten zu Reichthum …it groſſer Tyranney. Der Martiali…he einen ungehaltenen Zorn / nichtigen …ochmuth / vergebliche Kühnheit / wilde …alsſtarrigkeit. Der Solariſche Hof…art und unerſätlichen Ehrgeitz. Der …eneriſche ſchändliche Luſt / und verbote…e Begierde. Der Mercurialiſche Lug …nd Trug / ſtifftung alles Ubels / und …Willfährigkeit zu allen Sünden. Der …unariſche aber in allen Sachen Unbe…ändigkeit / und was nur allen Menſchen …wieder iſt / wie Agrippa meldet lib. 3. …ap. 39. fol. m. 292. Solte man aber …olche unter die böſen Geiſter mit rech…nen / ſo müſten Sie von GOTT abge…fallen / und die Teuffel ſelbſt ſeyn / oder …von GOTT Böſe erſchaffen worden / …welches läſterlich geredet were / weil …GOTT alles wohl gemacht Gen. 1. & …Marc. 7. ult. Derhalben das wenigſte

von diesen Planetengeistern in obgedach-
tem Verstande nicht kan gehalten wer-
den.

XXI. Ob durch Characteres und Sigill die Geister der Planeten können aus ihrer Sphær zu der Menschen Gemeinschafft herunter bewegt werden?

NOn entis, nulla sunt ac-
cidentia, pflegt man in Schu-
len zu reden / Weil denn be-
vorhergehender Frage be-
richtet worden / daß die abzüglichen Ge-
ster der Planeten ein Gedicht weren
Als scheinet vergeblich zu seyn / wen
man deshalben weiter viel Wort un
Mühe anwenden wolte.

Unterdessen aber / weil gleichwol
die Magi und Theophrastisten denen Si-
gillen und Characteribus grosse Kra
zugeschrieben / und befunden wird / quo
incantando, sive characteres illorum

certis ac ſtatutis temporibus monetis imprimendo, ſich die Menſchen offt unterſtanden/ die Planetengeiſter herunter zu bewegen/ und in dero Gemeinſchafft auch wohl uff andere weiſe zu gerathen / man auch bey dem Theophraſto, Agrippa, Mizaldo, Weckero, Cardano, Staricio &c. viel von jhrer Crafft und Würkung findet / als des Saturni Characteres, welche gemeiniglich in Bley / Saphier ꝛc. bey einer bequemen Saturniniſchen conſtellation geſtochen werden / ſollen lang Leben geben / den Stein- und Nieren-Kranckheit vertreiben / in Kindesnöthen gut ſeyn / den Menſchen mit groſſer Stärcke begnaden / und verurſachen / daß bey Fürſten und Herren man leichtlich ſeiner Bitt könte gewährt werden. Jovialiſche in Silber oder einen Cryſtallenſtein geſtochen / ſollen dem jenigen / ſo ſie bey ſich trägt / Reichthum/ und bey denen Leuten viel Gunſt und Liebe erlangen helffen / Feindſchafften zu vertragen / und Dignitäten zu erwerben/ bequem ſeyn : oder in Corall geſtochen

wieder

wieder Zauberey dienen. Die Martia-
lischen in Eisen / in ein Schwerdt oder
Demant gegraben / sollen dem jenigen
der es bey sich trägt / eine Courage, und
Heldenmuth und Sieg wieder die Fein-
de mittheilen ꝛc. in einem Corneolstein
gestochen das Blutstillen ꝛc. Und dahin
gehört alles / was mit Sigillen oder Cha-
racteribus in Ringen wieder Zahnwehe
zum Festemachen die Passawerkunst / Ca-
roli Magni WaffenBrief / und dergleis-
chen / gebraucht wird. Als kan bey die-
ser Gelegenheit / was von denen Plane-
tischen Characteribus und obgedachten
Sigillen zu halten sey / in etwas gemel-
det werden.

Anfänglich zwar wird gerne zuge-
lassen / daß etliche Creaturen und natür-
liche Ding / wie auch die Menschen selbst
eines Planeten Natur näher verwandt
sind / als des andern / und wie eines Pla-
neten Natur und Würckung mit Gewit-
ter und andern Dingen in der grossen
Welt / des andern seiner Natur wiedrig
ist oder nahe kömpt : Also findet sich
auch

auch bey dem Menſchen / daß einer dem andern ümb dieſer Urſachen willen durch eine verborgene Liebe / welche Sympathia genant wird / gewogener / oder propter Antipathiam verhaſſeter iſt : Und aus gleichen Grunde werden bey Leibsſchwachheiten und andern Zufällen / Saturniniſche Kranckheiten mit Solariſchen remediis, Kräutern / Wurtzeln / und in gegentheil: Solariſche / mit Saturniniſchen vertrieben. Dargegen Saturniniſche Beſchwehrungen durch gebrauch Saturniniſcher Art ſpeiſen immer geſtärckt ꝛc. Ingleichen / daß bey abbrechung der Früchte / bey einſamlung der Kräuter und Wurtzeln zur Artzney dienlich / eines jeden Planeten Natur nach / ſelbige an ihrer Krafft können geſtärckt oder geſchwächt werden / ſolches iſt durch die Erfahrung mehr als wohl bewehrt ; ſo bezeuget auch Dietericus in Elog. Plan. p. m. 34. Quod una eademq; herba, ſub diverſo cœlo, diverſo tempore collecta, diverſæ fiat facultatis. Und ſind vieler Medicorum Schrifften und Abtheilungen

lungen der Kräuter und anderer hierzu gehöriger Ding unter die Planeten deswegen wohl bekant. So wohl das zum Exempel contra quartanam, oder eine andere Saturninische Kranckheit eine Artzney zu solcher Stunden applicirt, quando Saturnus in cœlo fortis & fortunatus wenig verrichten könne/ und so bald übel ärger mache / als daß eben dieselbe zur andern wiedrigen Zeit gebraucht / ihren Zweck wohl erlange / und zur Gesundheit natürlicher weise gute Förderung gebe / dasselbe werden alle Medici, welche hierinnen Auffsicht haben / gestehen müssen; und also auch mit vielen andern dergleichen Dingen.

Daß aber ein gemahltes oder gestochenes Bild / ein Arabisches Wort / Creutz / oder ein ander Character, wie von denen Theophrastisten und Magis jedem Planeten sein sonderliches hierinnen zugeschrieben wird / zu gewisser Zeit gestochen / desselben Planeten Geist solte herunter bringen / und so feste halten / daß er einem Menschen nach seinem Begehren

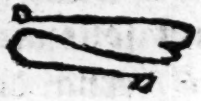
gehren willfahren müste/ solches ist nicht wohl zu glauben. Als zum Exempel/ des Saturni Geist solte können herab gezogen werden / wenn das Bild eines Menschen mit einem Hirschkopffe / und Camelsfüssen uff einem Drachen reitende/ in der rechten Hand eine Sichel/ und in der Lincken einen Pfeil führende/ wenn Saturnus am Himmel auffgeht / in Magnet gestochen würde/ so solte dieses Bild dem jenigen so es trägt langes Leben verursachen. Dergleichen solte auch thun uff solche masse gestochen der dœmon Saturni Zazel, oder die Intelligentia desselben Agiel, oder dessen Tabula, von 9. Zahlen/do allenthalben 15. zuzehlen ist:

4	9	2
3	5	7
8	1	6

Oder des Saturni Magischer Character.

Oder

Oder ſeiner Intelligentiæ Character,



Oder ſeines Dœmonii Character, &c.

Daß dieſes mehr ſolte ausrichten können/ als wenn ich ein ander Bild ſtiche / oder eben dieſe Zahlen in anderer natürlicher/ oder gantz wiederwertiger Ordnung locirte / oder die Buchſtaben der Intelligentien und Dœmoniorum per anagramma verſetzte/ oder andre Creutz und Linien machete / deſſen Alten hat man keine rationes, und möchte ich gerne wiſſen / durch wen und wordurch dieſer Planetengeiſter / jhnen beliebende Characteres, tabulæ, dæmoniorum & Intelligentiarum nomina ſollen erfunden / erdacht/ und offenbart worden ſeyn / und do gleich alles ſolches guten Grund hette, ſo bleibt

der

der bekante Canon, doch wahr / quod quantitatum per se nulla sit efficacia, oder / wie Thomas in lib. de occult. nat. operibus bezeuget / quod figurato nulla insit vis ratione figuræ. Nam quæ ex arte fiunt, non sequuntur materiam neq; formam. Denn ob schon gestanden wird / daß viel natürliche Ding durch die Influentz der Planeten in ihren Kräften gestärckt / und eine zeitlang dadurch erhalten werden: So können doch die Bilder oder verzogene Linien / welche nicht von der Natur / sondern durch des Künstlers oder Kunststechers Hand und Instrumenta gefertiget werden / keine sonderbare noch andere Krafft einem Ding beybringen / als welche dieselben vorhin in ihrer Materien haben. Figura enim non est principium alterandi wie ex Physicis bekant. Als zum Exempel: ein tüchtiger Ducat uff welchem Keys. Maximiliani II. Bildniß stehet / hat nicht mehr Tugend und Crafft in sich / als einer uff welchen Keysers Ferdinandi II. III. oder eines andern Potentaten Contrafeyt geprăget /

präget/ da Sie sonst von einerley Gold dem Gewichte und der Materien nach einander gleich sind.

Wolte aber mancher gedencken / daß vielleicht die Characteres und unbekante Wort / die Krafft denen Sigillen beybringen/ und die Planetengeister herunter zu locken mächtig weren? So wird doch hoffentlich niemand so einfältig seyn/ daß er jhme einbildete/ daß so kleiner subtilen Characterum Linien und Pünctlein so gewaltiger grossen Sternkugln/ (derer etliche sehr viel mahl gröſſer sind als die gantze Erdkugel ꝛc.) habende Krafft und Geist solten bewegen und zwingen/ sich durch jhre Influeutz in ein solch Sigill/ oder edeln Stein zu sencken/ und darinnen zu verbleiben. Daher Plinius lib. lib. 30. c. 1. fol. m. 250. gedencket des Menandri, daß er recht und wohl derer Thessalischen Weiberhistorien/ umb dieser ursachen willen / weil Sie den Monden solten herunter locken können/ für eine Fabel gehalten. So entdecket sich auch der Betrug der Sigillen/

durch

durch die Arabische/ Syrische und Chaldæische Wort: Solte eine solche fürnehme Intelligentia nicht auch Lateinisch/ Griegisch oder Teutsch verstehen / warümb solten jene Sprachen diese Geister ehe bewegen / als die andern? Derhalben Cardanus, der doch sonst auch dergleichen Sigillen und Characteren etlichen eine Krafft zueignet / lib. 13. subtil. Sich nach bessern Nachdencken gantz anders erklärt / und spricht: Hi sunt Characteres dolosâ mente excogitati, quorum virtutem nullam esse certum est. Das ist: diese der Planeten Characteres hat ein betrügliches Gemüth erdacht / und ist gewiß / daß sie durchaus keine Krafft haben.

Hierbey könte zwar eingewendet werden / daß man gleichwohl Exempel und Proben der Characterum und Sigill hette / massen eines / vom Mizaldo die Fliegen zu vertreiben gedacht / und dessen Bereitung von jhm beschrieben wird / so wohl daß dergleichen zu Rom an dem Ort / do das Jahr durch Fleisch feil gehalten

halten wird / eingemaurt worden / welches eine solche Tugend hette / daß nimmermehr auch in der gröſten Hitze / keine Fliege / auch diese Stunde noch an selbigen Ort nicht kommen / oder denselben solte berühren können / sondern auch die / welche zur Prob lebendig dahin getragen würden / die solten alsbald versterben. Item, daß die Passawerkunst uff etliche Stunden den Menschen feste mache. Item, die Ringe / in welche in hora Mercurii das mago ✠ fuo ✠ ago ✠ galo ✠ aulo ✠ gestochen / wieder das Zahnwehe dienen / und just befunden worden ꝛc.

Antwort: Des Mizaldi Sigil belangende / weis ich selbst Exempel / daß / ob es gleich nach rechter beschreibung verfertiget worden / die Probe nicht gehalten / und würden grosse Herren und Potentaten gewiß sehr viel drauff spendiren / wenn Sie jhre Zimmer und Gemach durch solche Sigill vor dem beschwehrlichen Ungeziefer der Fliegen in Sommerszeit verwahren könten. Vermeine demnach / daß / do gedachter Bericht wegen

der

der Fleischbäncke zu Rom wahrhafftig ist / daß solches nicht dem Sigill kan zugerechnet werden / sondern es muß ein höheres / das ist / zauberisches Werck darhinter stecken. Die Charactirten Ringe wieder das Zahnwehe betreffende / weis ich unterschiedene Exempel / daß Sie nichts geholffen / der Aberglaube bestetiget viel und gibt Theophrastus de occult. Phil. 25. selbst zeugniß / daß ohne dem Glauben keine Characteres helffen. Denn offt / nach dem die Schmertzen vertobt / und die Flüsse in sich verzehrt worden / das Zahnwehe wohl von sich selbst nachlässet / ob man gleich weder Magische Ringe noch was anders gebrauchet. Die Passawerkunst anreichende / ist jederman bekant / daß dieselbe von dem Teuffel / durch ein alt Hexenweib / desto mehr Menschen Seelen darunter zu hinterschleichen / und zu sich in Verdamniß zu bringen / wie auch die andern Ahrten des Festemachens alle von jhm zu diesem ende sind eingeschoben worden; Es mag solches verbracht werden

den durch zauberisches Beschweren der Waffen / oder in dem Sie zauberische Seegen / Wort und Characteres bey sich führen / wie denn etliche dieselben Pabst Leoni zuschreiben / etliche (wie wohl böß- und fälschlich) dem Carolo Magno: Theils durch ausdrücklich Verbündniß mit dem bösen Feind / oder vermittelst schröcklicher Zauber- und Mordstück / die ungetauffte und ermordete Kindlein / oder das Hochwürdige Abendmahl / darzu mißbrauchen / Item, die Bienenkönige / worbey Sie zweiffels ohne den rechten Beelzebub mit einnehmen / prima menstrua, und was dergleichen Teuffelswerck und Zauberey deswegen sonderlich unter und bey etlichen Soldaten und Teuffelsbannern mehr als wohl bekant ist.

Ob nun wohl etliche jhnen dergleichen Mittel und Festemachen / als were es natürlich / fürbilden lassen / gestalt wohl etliche es gantz und gar der Krafft Gottes zuschreiben / und zu dessen Bescheinung die heilige Schrifft anführen / sonder-

sonderlich den 34. Vers. des 11. Cap. der Epistel an die Hebreer / do da steht: Daß durch den Glauben viel Helden der Löwen Rachen verstopfft / des Fewrs krafft ausgelescht / und des Schwerdts schärffe entrunnen.

Gleich wie nun die Verstopffung der Löwenrachen / und die Leschung der Fewerskrafft billig unter die Wunderwerck des Allmächtigen Gottes gerechnet werden: Also wollen dieselben auch das Festemachen unter das entrinnen von der Schärffe des Schwerdts mitziehen / welches doch nicht bestehen kan. Denn so man den Text recht anschawet / so heist es nach der Grundsprache so viel als entflohen / entkommen / daß die Schärffe des Schwerdts Sie nicht treffen können / Es redet auch der Meister dieser Epistel (welchen jhr viel für den heiligen Apostel Paulum halten) dieses Orts von denen Helden / und heiligen Männern alten Testaments / von derer keinen man in heiliger Schrifft einige Nachricht findet / daß Sie weren Feste

gewesen /

gewesen / oder daß durch ein Wunderwerck die Schärffe des Schwerdts Hieb oder Stich Sie nicht verletzt hette / sondern / weil Sie wunderbarlicher weise dem Schwerdt jhrer Feinde entkommen / und vor jhnen geflohen / sind Sie auch unbeschädiget blieben / massen denn GOTT mehr durch wunderbarliche Mittel der Flucht / als durch Aufhaltung derer Schwerdts Schärffe / oder durch Festmachung jhrer Leiber / Sie gesund und beym Leben erhalten. Wie denn viel dergleichen Exempel in der heiligen Schrifft zu finden sind: Als in Friedenszeiten Elias 1. Reg. 19. und in Kriegsgefahr Simson Judic. 15. Item, Caleb / Josua / David / die Maccabeer ꝛc.

Warümb aber GOTT der Allmächtige an seinen heiligen Patriarchen / Propheten / Aposteln und Märterern nicht einmahl das Wunderwerck mit dem Festemachen jhm belieben lassen / do er doch denen reissenden Thieren / brennenden Flammen / Wasser und Meer

geweh-

gewehret / daß es die Seinen nicht ver-
letzen dörffen / sondern allzeit des
Schwerdts Schärffe oder Fallbeule /
wenn gleich sonst durch Gottes Wun-
derwerck keine Marter noch Todesart
hafften wollen / durchgedrungen / ist
wohl solches vielleicht darümb gesche-
hen / daß Er hiermit ausdrücklich bezeich-
nen wollen / es solte das Festemachen
für des Teuffels Werck biß ans ende der
Welt geachtet bleiben / und wieder die
Schärffe des Schwerdts / als das für-
nehmste und Hochprivilegirte Instrument
der Rache und Justitz ordentlicher weise
und nach Gottes Willen sich niemand
aufhalten / und do ja solches geschehe /
durchaus nicht Gottes Willen / sondern
gäntzlich und allein dem Teuffel / wel-
chem GOTT solches verhenget / zuge-
schrieben werden.

Derohalben vernünfftig zu schlie-
sen ist / daß des Festemachens kein Chri-
stenMensch mit gutem Gewissen / und
ohne verletzung seines Tauffbundes / sich
gebrauchen könne : Wie denn die mei-

ſten / wo nicht alle / die ſich zu dergle
chen und andern Künſten / zur Feſtigke
dienlich / verreitzen laſſen / jämmerliche
und p ötzliches Todes durch Waffen üm
Leib und Seele kommen / mir auch ſon
derlich einer bekant geweſen / welcher di
Paſſawerkunſt richtig gehabt / und mi
Stillen viel iſt ümbgangen / aber z
Erffurdt vor der Fauſt erſtochen worde
Derhalben der heilige Auguſtinus, wer
ſich in der that etwas / wegen dergleiche
Magiſchen ungegründeten Sachen e
weiſet / ſolches für lauter Betrug un
Verführung des böſen Feinds achtet un
helt / wenn er ſpricht : Si alium conſ
qui effectum appareat, fit is dæmonu
operatione, homines ludificando.

Wer nun von GOTT wil abtr
ten / und nicht bey jhm / ſondern de
Teuffel Hülffe ſuchen / und alſo fürſe
lich ſein Leib und Seele / vermittelſt di
ſer Künſte zum fortaus des Feſtem
chens / jhme vertrauen / der mag / ſo lan
dem Teuffel beliebt Glauben zu halte
darauff es wagen. Trit aber dieſe

Schal

Schalck auff die Hinderbeine / wie er denn ein Lügner von Anfang gewesen / so darff derselbe Mensch sich GOTTES auch nicht getrösten / und die Schuld seiner Verdamniß niemand/ als jhme selbsten / zumessen.

XXII. Ob denn mehr als böse und gute Geister zufinden / weil etliche auch der armen und stoltzen Geister gedencken?

WEnn der Autor unserer Hauptfrage von denen Geistern discurriret/ so erzehlt er viererley Geschlechter der Geister/ derer die heilige Schrifft gedencket/ und in derselben begründet weren. Als 1. Die heiligen Engel. 2. Die Teuffel. 3. Die armen Geister / und 4. Die stoltzen Geister/ von denen ersten zwey Geschlechtern ist droben gehandelt worden / zur bekräfftigung aber der

letztern 2. Ahrten / führt er an die Wort Christi Matth. 5, ℣. 3. Wenn er spricht: Selig sind / die da geistlich arm sind / denn das Himmelreich ist ihre / und braucht drauff zu dem Gegensatz die stoltzen Geister / welche wohl doppelte Teuffel solten genennet werden: Ist ihme also ein geistlich Armer so viel als ein armer Geist / welches doch nicht seyn kan. Denn es ist ein grosser Unterschied zwischen dem was geistlich ist / und zwischen dem Geist selbsten. Uber dieses / ist bewust / daß / nach Hebraischer Art zu reden / im newen Testament / sonderlich wenn ein Wort mehr als eine bedeutung hat / die gebräuchlichste darunter muß verstanden und behalten werden. Derhalben auch hier selig sind / die da geistlich Arm sind / so viel heist / als: selig sind die im Geist betrübt / bestürtzt und traurig sind / wie denn das Wort עני welches in

der Hauptſprache an dieſem Orte ſtehet / alles beydes bedeutet / und hat Flacius in Clav. Script. part. 2. tract. 4. de Tropis & Schem. S. lit. p. m. 287. eben dieſes gar wohl erinnert. Daher Hieronymus über dieſe Wort alſo ſchreibet: Ne quis putaret paupertatem, quæ nonnunquam neceſsitate portatur, à Domino prædicari, adjunxit ſpiritu, ut humilitatem intelligeres, non penuriam. Von ſolchen geiſtlichen Armen/ hatte kurtz zuvor der HERR CHRISTUS aus des Propheten Eſaiæ 61. Cap. ℣. 2. geredet/ wenn er bey dem Luca Cap. 4, ℣. 18. ſagt: Er were geſandt zu verkündigen das Evangelium denen Armen/ welches nach dem Hebraiſchen Text ſo viel lautet/ als: er were geſandt zu heilen die / welche betrübtes Hertzens ſind. Das iſt / welche ſich bekümmern/ wie Sie vergebung ihrer Sün-

den erlangen mögen. Also legt auch Chrysostomus diese Wort uff gleiche masse aus / und verstehet durch die geistlich Armen / humiles mente & contritos. Dergleichen thut Hilarius, Item, Ambrosius in Lucam, sowohl Augustinus lib. 1. in hunc sermonem, und Gregor. Nyssenus libro de beatitud.

Wird demnach nicht eine sonderbare Art der Geister dardurch verstanden / sondern vielmehr gemeine eine Christliche und Seeliae Tugend, derer der HERR CHRISTUS achterley Arten bey obgedachtem Matthæo erzehlet / und dererselben etliche vom Luca am 6. Cap. ℣. 20. wiederholet werden.

Also auch im Gegentheil: Da man gleich von einem hochmüthigen Menschen pflegt zu sagen / er habe einen hohen Geist / wird das Wort Geist für das Gemüth und Hertzens

Gedan-

Gedancken (wie dergleichen viel Exempel in heiliger Schrifft zu finden) und nicht für ein absonderlich selbst beständig Wesen oder für ein Geschlechte der Geister/ wie die heiligen Engel und Teuffel sind/ oder droben gedachte elementarische Geister seyn sollen/ genommen/ und gebraucht.

Denn wie geistlich arm seyn/ eine löbliche zur Seeligkeit anführende Tugend ist: Also einen stoltzen Geist haben / bedeutet ein zur Verdamniß und Unseligkeit geneigtes Laster / und ist doch dero keines ein absonderlich Geschlechte der Geister. So weren auch in solchem Verstande derer armen Geister Gegensatz / mit nichten die stoltzen / sondern die Reichen Geister / sintemahl Arm und Stoltz wohl kan beysammen seyn: Ein Gegensatz aber erfordert gantz wieder einander lauffende Dinge ꝛc.

Wel-

Welches also uffs einfältigste und kürtzeste / doch ohne einige Affecten gegen den Autorem, de quo solennissimè adhuc protestor, von vielgedachter Frage / und drauff gegebenen Antwort / ich wohlmeinende für dieses mahl melden sollen und wollen.

SOLI DEO GLORIA.

Gedruckt zu Erffurdt in der Spangenbergischen Truckerey / in Verlegung Johann Bieckners.

Im Jahr M. DC. XXXXVIII